

Verwaltung:
Nathanstraße Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 2-20
Halbjährig . . . K 4-40
Jahres . . . K 12-80
Für C I I I mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahres . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht

Schriftleitung:
Nathanstraße Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.
Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feier-
tage) von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postsparkassen-Konto 30.690.

Nr. 81.

81st Samstag, 8. Oktober 1910.

35. Jahrgang.

Alpendeutsche und Sudetendeutsche.

In Klagenfurt fand Mittwoch abends die Hauptversammlung des Deutschen Volksvereines für Kärnten statt, in der nach einem Berichte der „Deutschen nationalen Korrespondenz“ hauptsächlich die Absage der in Klagenfurt geplant gewesenen Beratung der deutschfreihheitlichen Abgeordneten und die diesbezüglichen Auslassungen am Deutschradikalen Parteitage besprochen wurden.

Abgeordneter Dobernig gab zunächst eine Darstellung der zum Zwecke der Abhaltung des sogenannten Parteitages geführten Verhandlungen, woraus bemerkenswert ist, daß er selbst an der Feststellung des politischen Programms dieser Tagung nicht teilgenommen, sondern lediglich am 12. Juli den Entwurf einer Tagesordnung als vertraulich an fünf Vorstandsmitglieder des Deutschen Nationalverbandes verhandelt habe. Da dieser Entwurf, trotzdem er als vertraulich bezeichnet war, in die Öffentlichkeit gebracht wurde, habe Redner auf eine weitere Einschränkung auf den politischen Teil des Programms verzichtet und dessen Feststellung den Vorstandsmitgliedern überlassen. Die Vertagung sei vom Vorstände im September unter dem Eindrucke der Darlegungen des Abgeordneten Wolf beschlossen worden, damit nicht durch etwaige Äußerungen und Beschlüsse des Parteitages der deutsch-tschechischen Konferenz in Prag und ihren Ergebnissen bezüglich des böhmischen Landtages vorgegriffen würde. Der Parteitag sei jedoch nicht bloß aus dem Gesichtswinkel des deutsch-böhmischen Streites zu behandeln gewesen, den ebenso wichtig sei auch die südslawische Frage, das Verhältnis der Städter und Agrarier hätte besprochen werden sollen; dann stand die Frage zur Beratung, ob es nicht höchste Zeit wäre, der Versumpfung des politischen Lebens durch ein energisches Aufrütteln der Bevölkerung ein Ende zu machen. Wenn auf dem Deutschradikalen Parteitag gesagt wurde, es hätten in Klagenfurt die Deutschradikalen für die Re-

gierung eingefangen werden sollen, so meine Redner, daß dieses Einfangen in Wien viel besser gehe und jedenfalls der Klagenfurter Boden dazu ungeeigneter sei, als der Wiener Boden. Die Äußerung des Abgeordneten Pacher, daß die Absage keinen Eindruck gemacht habe sei entschieden unrichtig, im Gegenteil, das Bedauern über die Absage war ein allgemeines und wurde insbesondere auch von den deutschen Volksräten ausgesprochen. Er als Abgeordneter der Stadt Klagenfurt bedauerte es natürlich ebenfalls. Wir alpenländischen Abgeordneten sind allerdings eine gewisse geringschätzige Behandlung von Seiten der Deutschböhmen gewohnt, die auf uns herabzusehen pflegen, aber Redner möchte da an ein Wort des Grafen Wurmbrand erinnern, daß wir nicht, wie er damals sagte, „die Landsknechte des Herrn von Eger“ — worunter Herr von Plener gemeint war — sein wollen. Wir begrüßen gewiß eine ehrliche Einigkeit unter allen Deutschnationalen, aber mit Wurmbrand wollen wir nicht die Landsknechte der Herren von Trautenu, Komotau usw. sein. Es gibt gewiß Fragen genug unter uns, die zu bereinigen wären. Die Deutschböhmen wollen die nationale Autonomie, wir wollen davon nichts wissen! Es ist leicht möglich, daß wir in den Alpenländern, wenn es in Böhmen auf der Grundlage der nationalen Autonomie zu einer Verständigung käme, die Kosten zahlen. Ein anderer Gegensatz der Meinungen besteht über die Frage der Parlamentarisierung. Dr. Steinwender hat sich erst kürzlich dagegen ausgesprochen, ebenso ist auch Abgeordneter Dr. Chiari ein Gegner der Parlamentarisierung, während Abgeordneter Pacher sich für die Parlamentarisierung eingesetzt und damit in Widerspruch mit seinem eigenen Parteigenossen, dem kärntnerischen Landtagsabgeordneten Angerer, gekommen ist. Auch in der Landsmannministerfrage stehen wir auf dem Standpunkte, daß der Landsmannminister gar keinen nationalen Wert hat, uns ist es viel lieber, es werden der deutsche und der tschechische Landsmannminister abgeschafft, sonst bekommen wir auch noch einen slowenischen Landsmannminister, womit natürlich den deutschen Alpenländern am wenigsten gedient wäre.

Nach dem Abgeordneten Dobernig sprach sich Abgeordneter Dr. Steinwender in ähnlich kräftiger Weise aus. Wenn Abgeordneter Wolf in Klagenfurt auf die Regierung hätte losziehen wollen, hätte er das ruhig tun können; uns hätte das gar nicht geniert, wir sind keine Regierungspartei und wollen auch keine werden. Daß wir das parlamentarische Regierungssystem unter den gegenwärtigen Verhältnissen verwerfen, ist begreiflich. Die Deutschböhmen aber wollen die Parlamentarisierung und wir sollen den Schemel abgeben, auf dem sie zur Regierung hinaufsteigen. Wenn sie uns vorwerfen, wir seien eine Staatspartei, so verweisen wir darauf, daß wir Deutschen am meisten in diesen Staat hineingesteckt haben, und daß schon die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Bevölkerung verlangen, daß wir um den Staat uns kümmern.

Au die Ausführungen der beiden Abgeordneten schloß sich eine längere Debatte, in der auch Landtagsabgeordneter Angerer und Landtagsabgeordneter Dr. Artur Lemisch das Wort ergriffen. Die gepflogene Aussprache hatte eine vollständige Uebereinstimmung der Meinungen zum Ergebnis.

Abgeordneter Raphael Pacher äußerte sich in der „Bohemia“ über die Angriffe, die von den Abgeordneten Dobernig und Dr. Steinwender gegen die deutschböhmisches Reichsratsabgeordneten gerichtet wurden.

Er sagt, er wolle sich vorläufig nicht des weiteren aussprechen, weil es den Deutschböhmen ganz ferne liege, eine Kluft zwischen ihnen und den Alpenländern aufzureißen. Die unfreundliche Beurteilung, welche seine und des Abgeordneten Wolf Besprechung der Haltung des Vorstandes des Nationalverbandes in Wien auf der Klagenfurter Versammlung gefunden hat, beruht auf einer nicht zutreffenden Beurteilung ihrer Äußerung auf dem Deutschradikalen Parteitage in Wien. Abgeordneter Pacher habe dort nur von jener Besprechung des Vorstandes gesprochen, in der allerdings auf die bekannten Äußerungen der beiden anwesenden Deutschböhmen so rasch die Gegenäußerung erfolgte, daß man unter solchen Umständen den Parteitag absagte. Von dem Eindrucke, den die Absage des Parteitages in der

Oesterreichs Stellung zu Preußen vor dem Kriege von 1870/71.

(Fortsetzung und Schluß.)

Eine Entschädigung Oesterreichs für Galizien, betonte der norddeutsche Kanzler, würde Graf Beust nach einem glücklichen Kriege wohl noch lieber in Deutschland als an der unteren Donau suchen. Schließlich würden nach einem glücklichen Kriege wohl auch die Wünsche der Magyaren selbst nicht mehr allzu sehr ins Gewicht fallen und der letzte Gedanke doch wohl der sein, daß alle jetzt an Ungarn gewährten Privilegien nur einen vorübergehenden Ausnahmezustand bildeten, welchem eine neue Erhebung Oesterreichs ein Ende machen müßte. Die preußischen Staatsmänner waren vollkommen im Recht, wenn sie Beust eine entschiedene Kriegspolitik zuschrieben, die gegenwärtige Machtverteilung für so lange als ein Provisorium betrachte, bis Oesterreich wieder sein Schwert in die Wagschale werfen könne. Diejenigen irrten daher, die meinten, er habe schon den Zeitpunkt zum Losschlagen bestimmt. Er war nur bemüht, die Hoffnungen aller, die sich durch 1866 benachteiligt fühlten, zu nähren, Rußland von Preußen zu trennen und Frankreich an Oesterreich so wie an Italien zu fesseln. Ohne den Krieg eigentlich schon jetzt zu wollen, trieb Beust dennoch durch seine unruhige, überall hintastende Politik dem Ausbruche desselben entgegen. Wäre Andrassy nicht in dem verhängnisvollen Momente energisch dazwischen-

gefahren, so hätte die Welt gewiß im Jahre 1869 das graufige Schauspiel eines allgemeinen Weltbrandes erlebt, in den alle Staaten Europas verwickelt worden wären. Schon wurde die Sprache von Berlin aus immer drohender. Bereits erklärte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, solange Beust an der Spitze der Geschäfte stehe, sei die Erhaltung des Friedens nicht gesichert. Die heftige Sprache des Bismarckschen Organes ließ Beust den Abgrund erkennen, an dem er gewandelt und dem er in fast unglaublicher Sorglosigkeit zugeeilt war. Jetzt war der Fall eingetreten, den Andrassy vorausgesehen, als er zu Drzy äußerte, was zu tun wäre, wenn es Bismarck einfallen sollte, als Pfand des guten Einvernehmens den Rücktritt Beusts zu fordern. „Welche Rolle,“ sagte er, „würde ich dabei gespielt haben? Wäre nicht auf meine Schultern die Verantwortung dafür gewälzt worden, wenn ich gestattet hätte, daß einer derartigen Drohung entsprochen werde?“ Nun meinte Beust selbst, daß Andrassy sehr richtig getan, als er die Danielischen Artikel desavouieren ließ. Doch war er, der Cille, der Ansicht, daß Andrassy ihm den Widerruf hätte überlassen sollen, wozu Baron Drzy bemerkt: „Zawohl, nur daß er (Beust) sich erst dann dazu entschlossen hätte, wenn es schon zu spät gewesen wäre.“ Wenn Beust sich auch dem Druck der Verhältnisse fügen mußte, so entsagte er doch nicht der weiteren Verfolgung seiner antipreußischen Pläne. . . . Nachdem es zwischen den beiden Staatsmännern über die zu befolgende auswärtige Politik wieder zu ziemlich scharfer Auseinandersetzung ge-

kommen, hatte sich Beust schließlich der Auffassung Andrassys anbequemt. Darinnen waren beide von vornherein einig, daß in einem Kriege Preußens mit Frankreich der letzteren Macht von Oesterreich-Ungarn nebst dem Ausdruck der freundschaftlichsten Gefühle auch noch die Versicherung zu erteilen sei, daß wir uns nie, wie immer das Resultat des Feldzuges ausfallen möge, mit Preußen verbinden werden. Auch darüber bestand zwischen ihnen keine Meinungsverschiedenheit, daß wir beim Abschluß einer Allianz zwischen Rußland und Preußen mit unserer ganzen Heeresmacht, ohne Rücksicht darauf ob wir vollkommen bereit seien oder nicht, zu Frankreich zu stoßen. Dagegen waltete ein großer Gegensatz zwischen Andrassy und Beust hinsichtlich der gegenüber Preußen einzuhaltenden Politik, wenn es tatsächlich zum Zusammenstoß mit Frankreich käme. Der Reichskanzler wünschte vollkommen freie Hand für alle seine Entschlüsse mit Bezug auf Preußen, was der ungarische Ministerpräsident nicht zulassen wollte. Andrassy wünschte vielmehr, in Berlin die bindige Erklärung abgegeben zu wissen, daß wir, solange der Krieg auf beide Kämpfende beschränkt bleibe, volle Neutralität beobachten werden. Die Rolle des inaktiven Zuschauers sollte freilich nicht ausschließen, daß auch Oesterreich-Ungarn beim Friedensschlusse seine Rechte wahrte und geltend mache. An der Spitze eines mächtigen Heeres von 6 bis 800.000 Mann, das in jedem Augenblicke die sächsischen Gebirgspässe besetzt und von hier aus, während Preußen selbst am Rhein beschäftigt ist, nach Berlin marschieren könnte, wollte

Deffentlichkeit und insbesondere in den Alpenländern gemacht habe, habe Abgeordneter Pacher auf dem Deutschradikalen Parteitage überhaupt nicht gesprochen.

„Wir sind uns,“ jagt Abgeordneter Pacher, „einer geringschätzigen Bewertung der alpenländischen Deutschen und ihrer Abgeordneten nicht bewusst. Wir wünschen keine unserer alpenländischen Abgeordneten zu unseren Landsknechten herabzuwürdigen, wollen aber ebensowenig die Landsknechte anderer sein, sondern gleichwertige Bundes- und Kampfgenossen. Die nationale Autonomie ist für uns Deutschböhmern eine Lebensfrage, von der wir nicht abgehen können, ohne daß wir die Verhältnisse in anderen Ländern über den gleichen Leisten schlagen wollen. Es ist ganz unrichtig, daß wir eine Parlamentarisierung des Ministeriums anstreben. Die Hauptsache ist für uns, daß die Regierung den Deutschen, die sie stützen, auch im vollsten Maße Rechnung trage. Wenn wir uns darüber beschwert haben, daß die beiden, Böhmen betreffenden nationalpolitischen Vorlagen im Reichsrath nicht auf die Tagesordnung gelangten, sondern der italienischen Fakultätsfrage der Vortritt gelassen wurde, so sprechen wir im Sinne und im Namen der Deutschböhmern. Ebenso ist die Wiederbesetzung des Landmannministeriums eine in den Verhältnissen und Bedürfnissen Deutschböhmens begründete Forderung, zu deren Vertretung wir wiederholt aufgefordert worden sind. Daß die abweichende Auffassung der alpenländischen Deutschen auch in dieser Frage in ihren Verhältnissen begründet sein mag, stellen wir nicht in Abrede. Trotz dieser Verschiedenheit der Verhältnisse und Anschauungen in einzelnen Belangen glauben wir aber, daß die völkische Zusammengehörigkeit höher steht und dieser Anschauung Rechnung tragend, begnüge ich mich mit diesen Aeußerungen, um weitere Bitterungen zu vermeiden. Unsere gegenwärtige Arbeit in Prag ist die Arbeit für das gesamte Deutschthum und verdient die Anerkennung aller Deutschen, nicht aber abfällige Beurteilung oder gar den Vorwurf als sollten die Deutschen in den Alpenländern die Kosten dafür zahlen.“

Das verneuerte tschechische Staatsrecht.

Unter den Anträgen, die tschechischerseits in der ersten Sitzung des böhmischen Landtages eingebracht wurden, befindet sich auch einer des gewesenen Ministers Abgeordneten Dr. Forscht. Er betrifft die Reform der Landesordnung und hat wohl den Zweck angeht die Forderungen der Deutschen auf national-politischen Gebiete und entgegen dem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfe den Standpunkt der Tschechen festzulegen. Der Antrag ist im hohen Grade bemerkenswert. Er kennzeichnet den Standpunkt der Tschechen auf das schärfste und gibt

Andrássy um jeden Preis ein zweites Villafranca verhindern. Beust mißbilligte die Auffassung des ungarischen Ministerpräsidenten, gegen die er, wofern Andrássy bei ihr verharren sollte, in einem eigenen Memoire vor dem Throne protestieren mußte. Der ungarische Premier entgegnete, daß er dann genötigt wäre, den gleichen Vorgang einzuhalten und ebenfalls vor dem Monarchen Verwahrung gegen die vom Reichskanzler zu befolgende Politik einlegen werde. Getrennt durch den unüberbrückbar scheinenden Gegensatz schieden die beiden Staatsmänner voneinander. Plötzlich, als Andrássy dies am wenigsten erwartete, versicherte Beust, er akzeptiere vollkommen den Standpunkt seines ungarischen Kollegen und werde sich streng an denselben halten. Diese Erklärung gab er auch vor dem Kaiser ab, der sich beeilte, sie Andrássy zu wiederholen. Der ungarische Ministerpräsident konnte sich die Ursache der neuen Schwankung, deren Veranlassung auch bis jetzt unergündet geblieben ist, nicht erklären. Für ihn war jedoch, wie er Orczy gegenüber bemerkte, die Hauptsache, daß die nunmehr eingeschlagene Richtung ehrlich und offen eingehalten werde. Daran schien Beust, ungeachtet aller Betenerungen, nicht zu denken. Denn kaum daß er Andrássy beruhigt, sagte Sektionschef Baron Hofmann, den Beust als Führer gebrauchte, zu Orczy: es wäre ja gar nicht nötig, Preußen über unsere beobachtende Haltung zu verständigen. „Gerade das,“ erwiderte Orczy, „ist unerlässlich, damit Preußen jeder Anlaß zur Verdächtigung gegen uns benommen werde.“ Nicht nur diese Aeußerung,

zugleich das wahre Bild ihrer Absichten. Was man bisher auf dem Gebiete staatsrechtlicher Forderungen der Tschechen vernommen hat, erscheint durch den Antrag Forschts vollständig in den Hintergrund gerückt und jene, die geglaubt haben, daß die Tschechen doch nach und nach von ihren staatsrechtlichen Utopien abkommen und sich auf das Gebiet der realen Wirklichkeit begeben werden, erscheinen gründlich widerlegt. Das Staatsrecht der böhmischen Wenzelskrone, von dem der radikale jungtschechische Dr. Gregor noch gesagt hatte, es sei keine Pfeife Tabak wert, tritt mit dem Antrage der Exzellenz Forscht aus seinem halb mystischen Dunkel hervor und nimmt durch die Fassung, die Forscht den tschechischen Forderungen gegeben hat, greifbare Formen an.

Nach diesem Antrage wird nicht bloß das eigene staatsrechtliche Gefüge für das Königreich Böhmen gefordert, es wird nicht bloß erklärt, daß Böhmen vermöge seiner staatsrechtlichen Natur in gesetzgeberischer und administrativer Beziehung ein einheitliches, unteilbares Ganze zu bilden habe, worin sich bisher die staatsrechtlichen Forderungen der Tschechen zu erschöpfen schienen, sondern Forscht geht bedeutend weiter. Nach seinen Forderungen dürfen die Grenzen des Königreiches Böhmen nur durch ein Landesgesetz geändert werden, ebenso darf eine Regelung oder Aenderung der Gebiete für die staatliche und autonome Verwaltung einzig und allein mit Zustimmung des böhmischen Landtages durchgeführt werden. — Daß Forscht die Bedeutung Prags als Landeshauptstadt besonders hervorgehoben wissen will und dem bisherigen Landeswappen und Landesfarben eine besondere Bedeutung beimißt, magfüglich lachelnd hingenommen werden. Ganz etwas anderes ist es mit der ebenfalls gestellten gesetzlich festzulegenden Forderung, daß die rechtlichen Beziehungen des Königreiches Böhmen zu den übrigen unter dem Szepter der Habsburger vereinigten Königreichen und Ländern durch besondere Gesetze geregelt werden sollen. Damit wird ausdrücklich die volle staatsrechtliche Autonomie Böhmens im Gegensatz zu allen anderen Ländern verlangt. Dr. Forscht will aber auch für die fernste Zukunft und für die außerordentlichsten Verhältnisse vorgesorgt wissen und so verlangt er, daß, falls einmal die Thronfolgerechte der habsburgischen Dynastie erlöschen sollten, dem Landtage von Böhmen, gemeinschaftlich mit den Landesvertretungen der übrigen Länder der böhmischen Krone, also den Landesvertretungen von Mähren und Schlesien die Königswahl zustehen solle.

Nun hat man es einmal schwarz auf weiß und mit voller Deutlichkeit wohin die Tschechen streben, daß sie ihre von so mancher Seite als Utopie so gerne hingestellten staatsrechtlichen Forderungen nicht etwa herabzumindern gewillt sind, daß sie vielmehr gerade jetzt, wo an eine Regelung der Verhältnisse zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen geschritten werden soll, erst recht den vollständigen Ausbau ihres eigenen Staatsrechtes verlangen. — Man mag sonst gewillt sein, im Widerstreite zweier Meinungen die Forderungen eines jeden Teiles aus taktischen Gründen höher gespannt anzusehen als sie

von der Andrássy sofort Kenntnis erhielt, erregte von neuem dessen Mißtrauen gegen Beust. Eben damals veröffentlichte der österreichische Generalstab im vierten Bande seiner Publikation über den Krieg von 1866 eine während des Feldzuges aufgefangene und beschifferte preußische Depesche die König Wilhelm als vor allem auf Anexionen erpicht hinstellte. Beust behauptet in seinen Denkwürdigkeiten, keine vorherige Mitteilung von der Veröffentlichung des den preußischen Monarchen kompromittierenden diplomatischen Aktenstückes erhalten zu haben. Andrássy war anderer Ansicht. In der Veröffentlichung der Depesche erblickte er ein absichtliches Reizen Preußens. Er besorgte, Frankreich werde sofort bei der Hand sein, um uns die Beobachtung der Neutralität auf alle Weise zu erschweren. Wußte er doch, daß die französische Regierung nur auf die Gelegenheit lauere die Beziehungen zwischen unserer Monarchie und Berlin zu trüben. Als Anfangs Januar 1869 die österreichischen und preußischen Zeitungen sich beföhden, hatte Metternich am 14. Januar nach Wien telegraphiert: „Im Anblicke der heftigen Angriffe der offiziellen Presse Berlins hat mich Kaiser Napoleon gebeten, in seinem Namen amtlich, aber vertraulich unserm Allerhöchsten Herrn zu erklären, daß Frankreich, heute gerüstet, nicht erlauben werde, daß Preußen bis zu Taten gegenüber Oesterreich schreite.“ Einen Monat später wieder ließ Prinz Napoleon durch den französischen Militärtattaché Bassart dem Kaiser sagen, wenn er den Krieg beginnen wolle, möge er ihn dies wenigstens drei Monate vorher

in Wirklichkeit gemeint sind und es ist eine beliebte Formel zu sagen, aus zwei einander zuwiderlaufenden Forderungen müsse eben die resultierende gezogen werden. Kann aber diese Formel bei diesen Forderungen der Tschechen auch angewendet werden? Dr. Forscht geht soweit ab vom Wege, daß eine Mittellinie zwischen seinen Forderungen und dem bis zum äußersten gemäßigten Standpunkte der Deutschen ganz undenkbar ist. Ganz besonders schwer fällt aber bei Beurteilung des staatsrechtlichen Antrages, der jetzt dem böhmischen Landtage zur Behandlung vorliegt, wohl der eine Umstand in die Waagschale, daß man es hier nicht mit der Arbeit eines politischen Hypokrites zu tun hat, der nur von demagogischen Absichten geleitet, darin seine Aufgabe erblickt, die Forderungen aller seiner anderen Volksgenossen zu übertrumpfen. Dr. Forscht ist ja im Rufe der Krone gefessen, er war Minister und wurde zu dieser Stellung wohl seinerzeit berufen, weil man in ihm einen doch mehr konservativen Politiker zu sehen vermeinte. Wie mag es erst mit dem Gedanken eines Baza, eines Klostsch und all der anderen bestellt sein, wenn eine tschechische Exzellenz mit bedertigen staatsrechtlichen Forderungen in der Landesvertretung zu erscheinen sich nicht schent. — k.

Oesterreich-Ungarn und die serbische Frage.

Herr Nowakowitsch, der während der bosnischen Krise an der Spitze der serbischen Regierung stand, hat vor kurzem eine Broschüre sowie einen Artikel in dem von Professor Jagic herausgegebenen „Archiv für slawische Philologie“ erscheinen lassen, die für die Beurteilung der serbischen Frage von großem Interesse sind.

In der Broschüre sind sämtliche Reden und Interviews Nowakowitschs während der bosnischen Krise gesammelt und mit einem Resumee versehen, das darauf hinausläuft, daß nunmehr nach der vollzogenen Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich eine expansive staatliche Politik des Serbentums unmöglich geworden sei, daß man nicht mehr an eine staatliche Einigung des gesamten Serbentums denken könne und darum bestrebt sein solle, wenigstens die nationale Einheit des serbischen Volkes zu sichern. Ueber das Wie sagt die Broschüre nichts, allein der Artikel in dem Jagicischen Archiv gibt einige Andeutungen darüber. Nowakowitsch polemisiert darin zunächst gegen das posthume Werk des früheren gemeinsamen Finanzministers Kallay, in dem die Existenz des serbischen Staates ja auch nur der serbischen Nationalität als eine Gefahr für die Monarchie bezeichnet wird. Nowakowitsch sucht nachzuweisen, daß die serbisch-nationale Bewegung ursprünglich keinen antiösterreichischen Charakter hatte, sondern die Serben im Gegentheil in Oesterreich, das mit den Türken beständig im

wissen lassen. Andrássys Besorgnisse waren daher vollauf berechtigt, daß Beust weiter, wenn auch geheim, eine kriegerische Politik betreibe. Die nächste Zukunft sollte ihn auch nicht Lügen strafen.

(Nachdruck verboten.)

Einsamkeit.

Novellistische Skizze von S. Palm.

Zauber der Natur, der Einsamkeit! Die Heide blüht rosenfarben; die Bienen summen. Ein feiner, süßer Duft durchzieht die Luft, „wie das feine Parfüm einer vornehmen Frau,“ denkt der Mann der einsam seines Weges schlendert. Und ein Seufzer hebt ihm die Brust. Wie zauberhaft schon das alles auch um ihn, wie wohl auch die herbe reine Luft den Stadtnerven tut, das Stadtkind sehnt sich doch zurück nach dem Tohuwabohu der Großstadt.

So ein paar Wochen in der Einsamkeit, nur allein mit sich, das bedeutet Medizin für die Nerven; aber Monate, Jahre vielleicht vor sich — hier allein? Trostlos! Die dufende Heide wird verdorren, Herbststürme werden das Laub von den Birken fegen und wenn des Winters weiße Totenhand die rosig-blühende Heide in endlose Dede verwandelt, dann wird auch sein Herz einfrieren hier in ewig-gleicher Monotonie der Landschaft, des Lebens. Einfrieren!? Ja, wenn's so käme —! Aber Schlimmeres droht. Schon jetzt zehrt das Heimweh an dem Verbannten. Gleißend winkt von fern —

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 41

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1910

Die neuesten Modetorheiten und die Wienerin.

Wer in diesen letzten Wochen in Paris war, schildert in Tönen des höchsten Schreckens das Aussehen der weiblichen Welt. Ganz Paris sieht aus, als ob sich die Besucherinnen eines Maskenballes am helllichten Tag Rendezvous auf den Straßen und Plätzen gegeben hätten; mit den lächerlich eng zusammengebundenen Röcken und den übermäßig hohen Sturzhüten sehen die Frauen aus wie Karikaturen aus der Zeit des Direktoire. Der enge Rock hindert sie am Gehen und zwingt sie zum Trippeln; in einen Wagen zu steigen, ist fast unmöglich, in den Omnibus oder Trambahnwagen ganz und gar. In diesem Kostüm spazieren zu gehen oder gar einen Sport zu treiben, ist undenkbar. Kurz, die sonst so graziose Pariserin bietet ein Bild voll unfreiwilliger Komik, im höchsten Grade unschön, wie alles, was unzweckmäßig ist. Unbegreiflich sei es, daß eine solche häßliche und unpraktische Mode entstehen konnte, noch unbegreiflicher, daß sich nicht etwa bloß die Halbwelt, sondern auch bürgerliche Frauen mit feinem Geschmack, wie ihn die Französinen zweifellos besitzen, solchen Launen der Mode unterwerfen.



Die Gefahr, daß diese Mode auch bei uns Eingang finden könnte, scheint uns glücklicherweise gering zu sein; sieht man von den bei uns nicht allzu zahlreichen Modetörinnen ab, die alles schön finden, bloß weil es aus Paris kommt,

so hat die Wienerin und jede deutsche Frau viel zu viel Geschmack und gesunden Menschenverstand, um solche Exzesse mitzumachen. Auch ist sie viel zu sehr Hausfrau, um Sklavin einer Modelaune zu werden, die jede Arbeit unmöglich macht. Endlich sind auch Sport und Liebe zur freien Natur viel zu sehr verbreitet, als daß sich unsere Frauen dazu verurteilen



liehen, einer lächerlichen und unschönen Mode zuliebe, wie die Chinesinnen mühselig einherzutrippeln und auf freien Gang und anmutig-kraftige Bewegungen zu verzichten.

Deutlicher als je zuvor zeigt es sich jetzt, daß sich Wien in der Tat fast völlig von Paris emanzipiert und eine eigene Mode geschaffen hat, die den Bedingungen unseres bürgerlichen Lebens entspricht. Dies ist nicht nur vom nationalen und wirtschaftlichen Standpunkte erfreulich und wichtig, sondern trägt auch sehr dazu bei, die Frauenbewegung in gesunde und aussichtsreiche Wege zu lenken. Wer sich von der Existenz dieser selbständigen Mode überzeugen will, der vergleiche irgend ein Pariser Modeblatt mit dem soeben erschienenen ersten Hefte des neuen Jahrganges der „Wiener Mode“. Man wird mit Genugtuung sehen, wie eigenartig und im besten Sinne national die Moden sind, die da den Frauen aller Stände vorgeführt werden, womit gleichzeitig bewiesen wird, daß die wirkliche Eleganz hauptsächlich darin besteht, die Mode mitzumachen, aber ihre Ausschreitungen vornehm zu ignorieren. In einem Augenblicke wie dem jetzigen, ist es geradezu eine sittlich und kulturell wichtige Tat, der Frivolität des Modemarktes eine Mode entgegenzustellen, die dem Ernste

der Zeit Rechnung trägt und doch Anmut und guten Geschmack zeigt, wie dies bei den Darbietungen der „Wiener Mode“ der Fall ist.

Es war soeben vom Ernste der Zeiten die Rede. Da verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß die „Wiener Mode“ im Gegensatz zu vielen Blättern dieser Art dem unvernünftig übertriebenen Luxus nicht nur nicht das Wort redet, sondern ihn entschieden bekämpft. Nicht bloß in Theorie und Wort, sondern praktisch durch die Vorlagen in Mode und Handarbeit. Auch in dieser Hinsicht zeigt die „Wiener Mode“, daß die wahre Eleganz in der vornehmen Zurückhaltung liegt und daß eine Frau auch in teuren Zeiten vornehm gekleidet sein kann. Es kommt aber ganz darauf an, wer ihr Ratgeber ist.

(Nachdruck verboten)

Das Münchener Oktoberfest

Zum 100jährigen Jubiläum.

Von Paul Pasig.

Wer die echte Münchener Gemütslichkeit „am Urquell“ kennen lernen will, der muß hinaus auf die Theresienwiese zum „Oktoberfest“ pilgern, allwo sich alljährlich in der ersten Oktoberwoche alle guten Geister des Humors, der Geselligkeit, der Lebensfreude, wie sie nur einmal an der Niar grünem Strande sich zu tummeln gewohnt sind, ein lustiges Stellbischen geben. In diesem gesegneten Jahre aber wird's dort ganz besonders toll — wollte sagen: bunt zugehen: denn man will das hundertjährige Bestehen des allbeliebten Volksfestes würdig begehen. Dasselbe verdankt seine Entstehung der Vermählung König Ludwigs I., des Vaters des Prinzregenten Luitpold, mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Gilbburghausen, die am 12. Oktober 1810 stattfand. Die weite, ehemals außerhalb der Stadt gelegene, jetzt aber von stattlichen Monumentalbauten umsäumte Wiese, auf der das Fest alljährlich veranstaltet wird, wurde der Braut zu Ehren „Theresienwiese“ genannt. Sie ist auch dadurch bemerkenswert, daß sich auf einer Anhöhe an der Westseite die 70 Meter lange dorische Ruhmeshalle mit 80 Nischen berühmter Bayern und davor die von Schwantaler modellierte eiserne Kolossalstatue der Bavaria, 20 Meter hoch, erhebt, von deren Haupt aus man einen entzückenden Blick auf München und — bei hellem Wetter — die Alpenkette genießt. Hier also, um klassisch-geweihter Stätte gewissermaßen, entwickelt sich alljährlich im beginnenden Herbst jenes bunte, volkstümliche Treiben, dem sich im Laufe der Zeit noch andere Veranstaltungen, z. B. ein Pferderennen, eine landwirtschaftliche Ausstellung usw. angegliedert haben. Behörden, Korporationen und Private haben gewetteifert, dem Feste auch einem würdigen, dekorativen Schmuck zu verleihen. Ein

mächtiger Triumphbogen wird als Bildschmuck eine Darstellung des Oktoberfestes 1810 und 1910 erhalten. Die größeren Bierwirtschaften wollen in ihren Dekorationen an die acht Kreise des Landes erinnern, und entsprechend soll auch das Dienstpersonal kostümiert sein: man wird also, je nach Wunsch und Geschmack, sich bald von festen Unterfränklerinnen, bald von derben Oberbayerinnen, bald wieder vor: flotten Schwäbinnen usw. bedienen lassen können, und die Dekoration wird den Gast in die entsprechenden Landesteile hinzubringen. Neben dem edlen Tropfen, der in allen möglichen „Bräus“ selbstverständlich den Hauptanziehungspunkt für Einheimische und Fremde bildet, konzentriert sich das Hauptinteresse naturgemäß auf die Volksspiele: diese sollen einen großen Kinderpieltag — etwa 1000 Knaben und Mädchen — mit allgemeinen Spielen, Wettläufen, Singspielen, Reigentänzen, Tauziehen, ferner Nationaltänze aus den acht Kreisen, sodann ein griechisches Wagenrennen und ein Radwettlaufen — Radtreiben — sowie Seiltrennen, Sacklaufen, Tonnenrutschen, ein kostümiertes Altweiberrennen — nach Art des Wettrennens der berühmten „Radweiber“ — sowie alle möglichen turnerischen Aufführungen bringen — etwa 1000 Turner. — Einen prächtigen Anblick wird der große Trachtenfestzug bieten. Er wird eröffnet durch ein Infanteriemusikkorps mit den allbekannten hohen, alten Raupenhelmen, durch Stangenträger in langen, weißen Gewändern zu Pferde, durch acht „Fahnenbewerter“ zu Fuß sowie durch bäuerliche Paare zu Fuß in den Trachten der acht Kreise unter Girlandenbögen, die von jungen Burschen getragen werden. Der übrige Zug, der ganz volkstümlichen Charakter, ohne allegorische Darstellungen tragen soll, wird prächtige Bilder in Gruppen aus den acht Kreisen entrollen. Oberbayern wird u. a. durch Oberländermädchen, Floss- und Holzknächte, Jäger, Armbrustschützen usw. vertreten sein; auch ein Dachauer Brautzug mit Kammerwagen wird nicht fehlen. Niederbayern wird u. a. einen reichen Kornwagen zur Darstellung bringen. Die weingesegnete Pfalz stellt sich teils — Vorderpfalz — im Winzerzug, — Hinterpfalz — in einer Gruppe Bergleute dar. Mittelfranken ist vertreten vor allem durch die Nürnberg'schen Spielwaren- und Lebkuchenindustrie; auch eine Hopfenlesergruppe fehlt nicht. Unterfranken erscheint im Zeichen des Weines: ein Würzburger Wagen mit Weinsack, bekrönt von einer vergoldeten alten Bischofsfigur; auch Schifferleute mit einem Mainboote wollen an das heimische Gewerbe erinnern. Schwaben und Neuburg erinnern an den Ambetrieb im Allgäu: Wagen mit Käse und Molkereigeräten begegnen uns hier, und eine fröhliche Jagdgruppe stellt das edle Waldwerk dar usw. usw. Den Schluß des Zuges bildet ein Wagen, der die Segnungen des Landes verinnbildlicht. — Einen Glanzpunkt des Festes wird die Serenade vor der Bavaria bilden, eine Guldigung vor dem Königshause, veranstaltet von 2000 Sängern und 1000 Kindern — Im übrigen fehlt es natürlich nicht an höchst originellen und humoristis-

Veranstaltungen. Ganz besonderes Interesse wird das Wagenrad-Rennen der Münchener Wagnergehilfen erregen. Die Beteiligten ziehen nach dem Plage. Ein Musikkorps eröffnet den Zug, den drei Schildträger in alter Wagnertracht folgt ein vierspänniger Wagen mit der Junftlade und dem Junftkrug; dann schließen sich zwölf Wagnerlehrlinge an mit Emblemen und ein großer Festwagen mit einer alten Wagnerwerkstätte und die am Rennen beteiligten Gehilfen mit ihren farbigen Wagenrädern, die 1,40 Meter hoch und 50—70 Pfund schwer sind. Dann folgt ein prächtig dekorierter Wagen mit dem 3 Meter großen Rad aus dem Jahre 1850, sodann ein vom Prinzen Ludwig Ferdinand zur Verfügung gestellter Galawagen aus dem Jahre 1840, eine Gruppe vom Schmiedehandwerk, die bereits bei der letzten Anwesenheit des Kaisers allgemeinsten Beifall erntete. Den Schluß macht ein Wagen modernster Bauart mit einer Deputation der städtischen Behörden. Altdeutsche Kraftspiele veranstaltet vom Altsiedelgau München: einen 150 Meter-Lauf, einen Original Bäcker-Ringkampf, wie er in den ersten Zeiten des Festes aufgeführt wurde, Mannschafts-Tauziehen sowie Hahnenkampf, das Lieblingspiel der deutschen Seesoldaten usw. Dazu Feuerschießen, Zimmerstuhlschießen, Armbrustschießen — kurz, alles, was an unterhaltendem und vergnüglichem Spiel und Zeitvertreib denkbar ist, wird des diesjährigen Oktoberfest in reichster Fülle bieten, und wenn dann bei gutem Trunke, schallender Musik und obligaten „Weißwürsten“ die Münchener Gemüthlichkeit ihren Höhepunkt erreicht, sodas mancher in die goldenen Zeiten des „Solwaders“ draußen auf dem Nohrberg oder des „Maibocks“ im Hofbräu Keller zurückversetzt wähnt, dann wird alle sonstige Herrlichkeit des Oktoberfestes erblaffen und verschwinden vor dem einen beseligenden Bewußtsein, das selbst dieses Fest der Feste nichts wäre ohne den bekannten guten Trunk, ohne den es nun einmal in München weder ein rechtes Fest noch überhaupt ein Leben, das lebenswert wäre, gibt. . . .

(Nachdruck verboten.)

Erntedankfest.

Von Heinrich Neubert.

Nun ruht die Ernte. Eingetragen
In vollen Scheuern grüßt der Segen.
In Gärten und an Hängen lacht
Die Traube üppig allerwegen.
Es geht ein Fest durch alle Welt,
Ein Fest der Weihe und der Freude:
Und Dank steigt auf zum Himmelszelt
An diesem Freudentage heute.
Wohin du schaust, der Frohsinn weicht
Festlich das Nahe und Entfernte,

Dem überall begeht erfreut
Das Dankfest man für gute Ernte!

Wir heimten ein, was uns das Feld
An Früchten gab und guten Gaben, —
Das Feld, das wir im Lenz bestellt,
In das gesät das Korn wir haben.
Die Ausfaat wuchs. Der Sonnenschein,
Der Sommerwind, der Frühlingsregen.
Sie alle wirkten im Verein
Getreulich mit an unserm Segen.
Und wer da noch nicht Zuversicht
Und Glauben an die Allmacht lernte,
Der nehm' es freudig sich zur Pflicht
Am heut'gen Dankfest für die Ernte!

Denn tausendfach ward uns gelohnt,
Was wir gestreut in die Schollen, —
Kam neute fünfmal sich der Mond,
Da wuchs es auf zur wundervollen
Und reichen Ernte weit und breit;
Die Aehren neigten sich zur Erde,
Als wär ihr schweres Haupt geweiht,
Das es nicht Seisenopfer werde!
Wie still war die Hochsommernacht
Zur Reifezeit, die ausgesternt, —
Erschauernd fühl' ich jene Nacht
Noch heut, am Dankfest für die Ernte!

Drum Herz sei froh und festgestimmt,
Du stehst an guter Zeiten Wende.
Des Herbstes Opferfeuer glimmt,
Um ganze Wälder steigen Brände:
Wie Schwefel flammt des Ahorns Blatt,
Das Buchenlaub glüht rot wie Kohlen,
Stumpf, braun verbrannt und sterbensmatt
Liegt bald die Welt. Wir aber holen
Die lichte Freude heute ein;
Sie glüh' hinaus, daß der Entfernte
Erschauernd sehe ihren Schein
Am heut'gen Dankfest für die Ernte!

*

Der Erntedankfesttag ist einer der schönsten, weisesten und stimmungsvollsten unter allen Festtagen des rasch und flüchtig dahineilenden Jahres. Wenn je der Dank an die Güte der himmlischen Allmacht dem Sterblichen echt und recht aus dem Herzen kommt, so an diesem Tage. Das reiche Geschenk der Ernte hat er eingeharnt und geborgen. Und wenn auch ein gut Stück eigener Mühe und eigener Qual in diesem Erntesege steckt, so waren doch auch hier Wind und Wetter gnädig, daß die Frucht reich und vielfach die angewandte Arbeit einem jeden belohnt.

Mit dem Erntedankfest aber sind die Tage gekommen, da es weniger ernst mit der Feldarbeit genommen zu werden braucht. Zum guten Teil ist sie ja überhaupt, soweit es sich wenigstens um die eigentlichen Erntearbeiten handelt, abgetan und beendet. Was jeder schaffen konnte, das hat er reichlich und redlich getan. Nach der Arbeit kommt nunmehr der Segen, nach der Mühe der Preis, nach der Anstrengung die redlich verdiente Belohnung.

Mit dem Erntedankfest sind aber nicht nur die Feierstunden der Arbeit, sondern auch die stillen Tage des Herbstes gekommen, da der Sommer sich langsam zum Scheiden rüstet. Die Tage der blauen Dämmerungen sind da. In den Früh- und Spätstunden brauen bereits die Nebel im Feld. Altweibersommerfäden flattern durch die Lüfte. Mitter blinkt der Sonnenstrahl. Das Silben und Welsen hat bereits eingesetzt. Und der Herbstwind raschelt mit leisem Stöhnen durch das zitternde Laub, das sich von Tag zu Tag mehr lichtet. Eine Zugvogelart nach der anderen flattert südwärts. Nur die Krähen und Raben bleiben uns treu, die mit ihrem heiseren durchbringenden Getöse die stillen Lüfte erfüllen. Dazu schrumpft zusehends die Tagesdauer zusammen und die Mächte der Finsternis nehmen immer ungeschwächter Recht um Recht des Lichtes in ihre kalten Hände. Das füllt unsere Herzen mit Müdigkeit und Trauer; aber die Freude des Erntedankfestes klingt und singt in ihnen darum denn doch nicht minder!

Und wahrlich reich sind die Besitztümer, die wir wieder unser eigen nennen. Unermesslich reich! Denn sie genügen, den ganzen Erdbreis zu versorgen! Eine erstaunliche Fülle, eine unermessliche Fruchtbarkeit hat alle Sorgen gebannt, alle Mangellichen beschwichtigt, alle Bangigkeiten in lachende Zuversicht umgewandelt. Die reich gesegnete Arbeit hat wieder einmal glänzend die Nothe des Alltags besiegt. Mehr kann der Mensch nicht wollen, mehr nicht erreichen, mehr nicht erzwingen. Gestählt in seiner Zuversicht, geschützt vor Hunger und Kummer kann er jetzt wieder an neue Arbeiten herantreten, neue Werte schaffen, die dem Einzelnen und der Gesamtheit zum Nutzen und Frommen gereichen, zum Lohn und zum Segen werden.

Geht darum auch der Sommer zur Rüste und pocht mit frostelndem, knochigen Finger der Herbst an die Tore, wir blicken frohen Auges in die Zukunft. Wir sind gesichert. Auch die kalten und dunklen Tage werden wir überwinden. Sind es doch nur Wochen, dann hebt sich wieder die Wage: die Nacht der Dunkelheit schwindet und die des Lichtes wächst. Weshalb sollten wir also da verzagen? Dank sollen wir sagen für alles empfangene Gute. Sorgen und Bangen sind jetzt wahrlich nicht am Platz. Auf denn! Freuen wir uns aus ganzem Herzen und aus voller Seele dieser gesegneten Stunden! Die Freude sei uns die Triebkraft zur neuen Arbeit, und der gute Willen segne das Werk unsere Hände, auf daß auch künftighin ihnen Gutes und Großes entspricht, denn wer willig tut, der schafft doppelt!

Das Erntedankfest wurde von der christlichen Kirche anstelle der altheidnischen Erntedankopfer gesetzt. Gewöhnlich wird das Fest an einem Septembersonntag gefeiert. Für Preußen datiert seine Einsetzung, aus dem Jahre 1773; im Jahre 1836 wurde sie dann nochmals erneuert. Auch in den anderen Staaten dürften ähnliche Zahlen als historische Unterlagen dienen für den Beginn der staatlichen Einsetzung des Erntedankfestes als öffentlicher Feiertag.

Es ist ein entschieden schönes und frohes Fest, das wir an diesem Tage feiern. Freudigkeit und Dank ergüllt es in allen seinen Teilen, Lachen und Heiterkeit durchjubelt es und der Wille zu erneuter, frischer Arbeit ebelt es und gibt ihm seinen hochbedeutsamen, ethischen Wert. Aber auch das rein religiöse Gefühl lebt in ihm auf; teilweise beherrscht es sogar den ganzen Tag. So denken wir denn unwillkürlich an die Worte des Kirchenliedes:

Du schönste Sonnenschein und Regen
Für jede Frucht zur rechten Zeit
Und gabst Gedulden, Kraft und Segen
Dem Samen, den wir ausgestreut.
Für Millionen deiner Kinder
Reicht deiner Gaben Fülle hin;
Du nährst den Frommen und den Sünder
Mit ewig treuen Vatersinn.

Das sind Worte, mit denen auch wir unsere Erntedankfestbetrachtung schließen möchten, denn sie geben so recht alles das wieder, was wir im tiefsten Herzen am heutigen Tage fühlen und empfinden für all das Gute, das wir in so überaus reichem Maße wiederum empfangen haben. Das ist unser Dank am Erntedankfeste!

Weiteres.

Der Asthmatiker. „Mein Mann kriegt die ganze Nacht keine Luft. Jetzt schickt ihn der Arzt auf den Nigl, dort ist die Luft besser.“ — „Nu, wenn er sie doch nicht kriegt!“

Ehrlich: Richter: „Dieses seidene Taschentuch hier, was man bei Ihnen gefunden — haben Sie das gestohlen?“ — Angeklagter: „Ehrlich gesagt, ja!“

Kathederblüte. Examinator: „. . . Es scheint Herr Kandidat, daß ich mit meiner Frage in ein Wespennest gestochen habe, in dem Sie nicht zu Hause sind!“

Im Literatur-Café. „Ich muß doch auch einmal ein Buch über moderne Kunst schreiben. Das ist nämlich etwas, wovon ich aber auch gar nichts verstehe!“

Kriege lag, ihren Befreier erblickten. Wohl haben während der Napoleonschen Wirren, wegen deren Oesterreich sich um die Balkanvölker nicht kümmern konnte, Rußland sich der serbischen Sympathien bemächtigt, allein noch im Jahre 1848 habe sich gezeigt, daß die Serben in Ungarn und in Oesterreich treu zur habsburgischen Dynastie halten. Erst unter dem Fürsten Michael, dessen Gemahlin eine Gräfin Hungadi war, und der gleichzeitig sehr intime Beziehungen zu dem Grafen Andrassy und anderen führenden ungarischen Politikern unterhielt, sei in Belgrad eine Politik gemacht worden, die Serbien die Rolle eines zweiten Piemont zuwies und die Losreißung der Serben der Monarchie ins Auge faßt. Aber auch dieser Traum sei nunmehr zerflattert. Man müsse heute vielmehr erkennen, daß die serbischen nationalen Interessen in einem Gegensatz zu der österreichisch-ungarischen Monarchie stehen, wenn man in Wien sich um diese Interessen kümmern wolle. Ein einfaches österreichisches Kronland wollen wir aber — so schließt Herr Nowakowitsch — allerdings nicht werden.

Herr Nowakowitsch ist seines Zeichens Historiker und darum weichen seine politischen Ansichten gewiß in vielen Dingen von denen der serbischen Durchschnittspolitiker ab. Es bleibt aber immerhin interessant, daß ein Mann, wie er, keinen Anstand nimmt, sich über die serbische Frage in einer Weise zu äußern, die zu der Annahme zwingt, daß Herr Nowakowitsch die Zukunft des Serbentums in einer staatsrechtlichen Vereinigung mit der österreichisch-ungarischen Monarchie erblickt.

Politische Rundschau. Inland.

Die freiheitliche Tagung in Innsbruck.

Der Vizebürgermeister von Innsbruck Dr. Erlter hat namens des Deutschen Volksvereines an den Leiter des Ausschusses zur Veranstaltung der freiheitlichen Tagung Herrn Prachensky ein Schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt: Es ist für uns unumgänglich, an einer Tagung, bei der bei einer großen Anzahl der Teilnehmer das nationale Moment vollkommen in den Hintergrund gerückt ist, in einer Weise teilzunehmen, die dahin gedeutet werden könnte, daß wir offizielle Mitveranstalter der Tagung seien. Das Festhalten an dem nationalen Standpunkte kann um so weniger übelgenommen werden, als doch auch die Sozialdemokraten jüngst in einer vom Deutschen Volksverein angeregten Versammlung, in der die Frage der Teuerung Gegenstand der Erörterung war, ihren Parteistandpunkt nicht zurückgestellt, sondern durch Majorisierung der Versammlung geltend gemacht haben.

Die Nichtbestätigung Fribars.

Aus Laibach, 5. d. Mts., wird der „Ostb. Rundsch.“ geschrieben: Im krainischen Landtag,

wie eine Fata morgana — die Erinnerung an großstädtisches, geselliges Leben, an lichtdurchflutete Salons, an kolette, geistreiche hübsche Frauen, das Rauschen der Blätter täuscht ihm das Frou-Frou der Kleider vor, schimmernde Juwelen blitzen; er setzt sich in Theatern, Museen, lauscht erlesenen Konzerten. Ach, er liebt das Leben, liebt das ständige Parfüm der Weltstadt, liebt den Leichtsin, die wogende Menge in den Straßen und er — er sitzt hier auf dem Lande, in der Heide, der Einsamkeit. Ein Opfer seines Berufs. Hat er's nicht selbst gewollt? Gewiß! — um Karriere zu machen. Es ist ja nur eine vorübergehende Versehung. Ihm winkt ja Beförderung, Erlösung — aber vielleicht erst nach Jahren.

Und wie die Sonne glutrot im Westen versinkt, will's ihm ein Sinnbild seines jetzigen Lebens scheinen; entmutigt geht er heim. Was kümmert ihn die duftende Heide, die zirpende Grille? In ihm ist Lede — Leere. Und wie's dunkelt und die Sterne am Nachthimmel leuchten, ersteigt er müde eine kleine Anhöhe und schaut mit dem Krimsteher den Horizont ab. Dort deutet ein schwacher dünner Lichtschimmer die Großstadt an, in der er geboren, in der er gelebt, als junger Student getollt. Dort liegt das Ziel seiner Sehnsucht. So nah und doch so fern! Ein paar Stunden trennen ihn von der Vaterstadt und doch ist er verdammt, hier zu versumpeln in der Einsamkeit. Ob er's lernt, ihr Reize abzugewinnen? — kaum. Er kennt sich zu gut; ein Großstadtkind paßt nicht in diese Sphäre. —

der heute vormittags seine erste Sitzung abhielt, kam ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. Schusteritz, betreffend die Nichtbestätigung des gewesenen Bürgermeisters Fribar, zur Verhandlung. Zu dem Dringlichkeitsantrag wurde die Regierung aufgefordert, die Gründe bekanntzugeben, welche sie veranlaßten, die neuerliche Wahl des früheren Bürgermeisters Fribar nicht zur Sanktion zu empfehlen. Landespräsident Baron Schwarz beantwortete diese Interpellation sofort dahin, daß die Regierung die Gründe nicht bekanntgeben werde. Es wurde sodann gegen die Stimmen der Deutschen beschlossen, über diese Interpellation, beziehungsweise die Beantwortung, die Debatte zu eröffnen. Im Verlaufe der Debatte ergriff Abgeordneter Dr. Schusteritz wiederholt das Wort; er bemerkte, daß die liberal-slowenische Partei an der Auflösung des Gemeinderates selbst schuld sei, da sie nach der Nichtbestätigung des Bürgermeisters ihn wiedergewählt habe, daß jedoch seine — die Slowenische Volkspartei — zur Wahrung der Autonomie gegen die Regierung, die jedenfalls die Nichtbestätigung empfohlen habe, Stellung nehmen müsse. Er beantragte schließlich eine Entschliekung, in der der Landtag die Suspendierung der Gemeindeautonomie in Laibach bedauert und die ehetunliche Herstellung normaler Verhältnisse wünscht. Abgeordneter Dr. Eger erklärte, daß die deutschen Abgeordneten gegen die Eröffnung der Debatte gestimmt hätten, weil es nicht angehe, einen kaiserlichen Akt einer Erörterung zu unterziehen. Sie werden für die Entschliekung des Abgeordneten Dr. Schusteritz stimmen, jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß nicht die Regierung an der Suspendierung schuld sei. Die Auflösung des Gemeinderates und die Absetzung des Bürgermeisters Fribar haben ganz Oesterreich und auch die slowenischen Parteien schon während der Septemberrezesse 1908 erwartet und man könne gegen das jetzige Ministerium nicht einen Vorwurf erheben, wenn es einen Schritt unternahme, den schon das frühere Ministerium während der Septemberrezesse unbedingt hätte tun sollen. Seine Partei sei eine Freundin der Autonomie, allein die Autonomie müsse suspendiert werden, wenn die autonome Verwaltung ihrer Aufgabe — und dazu gehöre vor allem die Sorge für die Sicherheit der Person und des Eigentums — nicht nachkomme. Der gewesene Bürgermeister habe diese Pflicht nicht erfüllt und sei daher das Vorgehen der Regierung selbstverständlich und als ein Schritt zur Anbahnung normaler Verhältnisse in Laibach zu begrüßen. Die Resolution des Abgeordneten Dr. Schusteritz wurde mit den Stimmen der Slowenischen Volkspartei und der Deutschen angenommen und sodann die Vormittagsitzung geschlossen. In der Nachmittagsitzung wurde das Laibacher Gemeindestatut, das vom Ministerium des Innern zur Verbesserung zurückgegangen war, neuerlich beraten und nach langer Debatte mit den vom Landesausschusse vorgeschlagenen Aenderungen gegen die Stimmen der liberalen Slowenen angenommen.

Die italienische Hochschulfrage.

Der Verein italienischer Hochschüler Dalmatiens hat in Zara seine Hauptversammlung abgehalten. Auf dieser wurde eine Entschliekung angenommen, worin der Regierung der Tadel ausgesprochen wird, weil sie auch für die Zukunft Triest als Sitz der italienischen Hochschule nicht gelten lassen wolle. Zum Schlusse wird erklärt, an dem Grundsatz: „Trieste o nulla“ festhalten zu wollen.

Vom deutschen Nationalverband.

Der Vorstand des Deutschen Nationalverbandes wurde für Dienstag, den 11. d. Mts. einberufen. Die Veranlassung dürfte wohl jener Beschluß des deutschradikalen Parteitages sein, in dem Abg. Dr. v. Chiari die Mißbilligung ausgesprochen wurde, weil er sich angeblich geweigert hatte, den Wahlauftrag für den deutschradikalen Rechnungsrevidenten Schmied, einen gemäßigten Beamten, dessen Kandidatur in gewissen Kreisen unangenehm berühre, nicht unterschrieben habe. Dem Beschlusse lagen lediglich die Mitteilungen des Magisters Hummer zugrunde.

Ausland.

Kroatien.

Nach der neuen Wahlordnung hat Agram 5607 Wähler gegen 3506 nach der alten Wahlordnung. Die Einwohnerzahl von Agram beträgt 80.000.

Die vom ungarischen Abgeordnetenhaus gewählten kroatischen Delegationsmitglieder Popovic und Nuacevic legten ihre Mandate nieder, mit der Begründung, eine Wahl, durch die die ein-

fachsten parlamentarischen Rücksichten verletzt werden, nicht annehmen zu können.

Die mazedonische Streitfrage.

„Tanin“ publiziert einen Brief eines Mohammedaners aus Bulgarien, worin sich dieser wegen der Verhandlung der Mohammedaner in Bulgarien, insbesondere wegen Nichterfüllung der auf die Verwaltung der mohammedanischen Gemeinden und die Wahl des Obermuftis Bezug habenden Bestimmungen des türkisch-bulgarischen Protokolls beschwert.

Die Revolution in Portugal.

Portugal, dieser unglückliche Staat, ist seit dem blutigen 1. Februar, dem Tage der Ermordung des Königs Carlos I. und des Kronprinzen nicht mehr zur Ruhe gekommen. Seit Dienstag wütet in Lissabon die Revolution. In Lissabon kam es zu furchtbaren Straßenkämpfen zwischen den Republikanern, deren auch ein großer Teil der Armee und Marine angehört und den Königstreuen. Ueber 1000 Menschenleben fielen bis jetzt dem Bürgerkriege zum Opfer. Der König ist nach Gibraltar geflohen, überall ist die Republik proklamiert. In Spanien fürchtet man, daß die revolutionäre Bewegung dorthin übergreifen werde. Diese Revolution ist lange vorbereitet. Die Erregung gegen die Regierung war seit einigen Tagen enorm. Durch die Ermordung des beliebten antikerikalen Deputierten Bombarda schlug sie in Flammen auf. Die Revolte begann in der Nacht vom 3. Oktober, als einige Truppen der Garnison von Lissabon sich als Republikaner erklärten. Die Kriegsmarine richtete ihre großen Geschütze gegen den Königspalast und unterhielt das Feuer den ganzen Tag über. Ganze Häuserreihen wurden in Brand gesetzt, Straßenkämpfe fanden statt, Deputierte und andere Personen wurden hingerichtet, auf dem Königspalast wurde die republikanische Flagge gehißt und Portugal als Republik ausgerufen. In den Provinzen scheint die königstreue Partei noch vorzuherrschen. In Spanien hat man den Eindruck, es werde gelingen, in Portugal die Umstürzler zu besiegen. Zehn Regimenter Infanterie und die Municipalgarden seien treu geblieben. Privatmeldungen sprechen von der Fortdauer blutiger Kämpfe.

Aus Stadt und Land.

Landtagswählerversammlung.

Dienstag, den 11. d. M. findet abends 8 Uhr im Speisesaale des Deutschen Hauses eine Landtagswählerversammlung statt, in welcher Abg. Dr. Eugen Negri über die Lage im Landtage sprechen wird. Deutsche Wähler erscheinen vollzählig!

Der Gillier Gemeinderat hielt heute unter dem Vorsitze des Bürgermeister-Stellvertreters Max Kauscher eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende vor allem eine Zuschrift des Deutschen Studentenheims in Gilli zur Verlesung brachte, welches an den Gemeinderat mit dem Ersuchen herantrat, ihm die Führung des Gillier Wappens auf den zu Gunsten des Studentenheimes herauszugebenden Wehrschabmarken zu gestatten, welchem Ansuchen der Gemeinderat die Bewilligung erteilt. Zur Tagesordnung übergehend berichtet für den Rechtsausschuß G. A. Dr. August Schurbi über die Ansuchen der Bedienerin Agnes Pfeiffer, des Handelsmannes Franz Marinschek, der Bedienerin Anna Simonischek und des Hainnermeisters August Medwed um Aufnahme in den Heimatsverband der Stadt Gilli, welchen Ansuchen stattgegeben wurde, während das Ansuchen des Tagelöhners Michael Grosse um Aufnahme in den Heimatsverband der Stadt Gilli wegen Nichtvorhandensein des 10jährigen ununterbrochenen Aufenthaltes hier selbst abgewiesen wurde. Von der Berichterstattung über das Ansuchen des Johann Brečko um Erteilung der Konzession zur Einführung eines periodischen Personenverkehrs von Gilli nach Hohenegg mittelst Automobiles wurde abgesehen. Die Eingabe des Stadtrates Graz wegen Erwirkung der Zuweisung eines Anteiles aus den Personaleinkommensteuern an die autonomen Städte wurde begrüßt und beschlossen, das Stadtamt anzuweisen, eine den hiesigen Verhältnissen entsprechende Petition zu verfassen und zu überreichen. Für den Bauausschuß berichtete Dr. Josef Kovatschitsch. Dem Ansuchen der Maria Fröhlich um Anbringung zweier Reklametafeln bei der Auslage ihres in der Grazerstraße befindlichen Geschäftes wurde stattgege-

ben. Ueber Amtsvortrag des Stadtbauamtes wurden die Rechnungen des verstorbenen Schlossermeisters Anton Eichberger über bei den städtischen Häusern vorgenommenen Schlosserarbeiten im Betrage von 192 K 48 h liquidiert und zur Auszahlung angewiesen. Die übrigen Punkte wurden, soweit sie den Bauauschuß betreffen, von der Tagesordnung abgesetzt. G.-A. Karl Teppay berichtete über ein Ansuchen des Theatermeisters Karl Rupprieh um Erhöhung seiner Bezüge und stellt mit Rücksicht darauf, daß Rupprieh schon durch 25 Jahre seinen Dienst anstandslos und zur größten Zufriedenheit verrichtet und überall verwendbar ist, den Antrag auf Erhöhung seiner Bezüge mit 1. Jänner 1911 von 70 auf 100 K, welcher Antrag vom G.-A. Fritz Rasch auf das wärmste befürwortet und dann einstimmig angenommen wird. Dem Ansuchen des Ortsrates in Prachatitz um Gewährung einer Unterstützung für die Deutschen in Böhmen wurde mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadtgemeinde derzeit keine Folge gegeben. (G.-A. Karl Teppay). Ueber Ansuchen des steiermärkischen Gewerbebeförderungsinstitutes in Graz wurde wie alljährlich demselben für 1911 ein Beitrag von 50 K gewährt, während die Beratungen über das Ansuchen der Stadtgemeinde Windisch-Feistritz um Widmung eines Beitrages für die Telephonlinie Marburg-Windisch-Feistritz-Gölli für die nächste Sitzung verschoben wurden. Ueber Antrag des G.-A. Fritz Rasch als Berichterstatter des Gewerbeauschusses wurde über den Pächter der Gasthauskonzession des Robert Diehl in der Grazerstraße, Johann Modic, die Vertrauenswürdigkeit ausgesprochen. Die vom Stadtwachtmeister Franz Mahr ausgearbeitete und vorgelegte Neueinteilung des Sicherheitswachdienstes wurde als den lokalen Verhältnissen entsprechend befunden und nach Anerkennung dieser besonders mühevollen Arbeit zur Kenntnis genommen. Der Bruder des in Gölli verstorbenen Ingenieurs Gustav Nawratil stellt an den Gemeindevorstand das Ersuchen, ihm die Anbringung einer Marmortafel an der hinter der Gruft befindlichen Friedhofsmauer zu gestatten. Der Gemeindevorstand gibt diesem Ersuchen über Antrag des G.-A. Bobisut statt, erklärt jedoch, daß Herr Nawratil einen Revers ausstellen müsse, nach welchem diese Tafel für den Fall, als einmal diese Mauer entfernt werden würde, auch entfernt werden müßte. Dem Ansuchen des Spitalfriedhofsgärtners Bartlmä Fartschnit um Erhöhung seiner Bezüge wird keine Folge gegeben, ihm jedoch für jede Leiche, welche auf diesem Friedhofe beerdigt wird, zu seinem Gehalte eine Zubeuge von je 1 Krone gewährt. Der Gegenstand betreffend die Vergebung der Arbeiten für den Bau eines Knaben-Volks- und Bürgerschulgebäudes wurde heute noch nicht in Beratung gezogen, da die Vorarbeiten in den Unterausschüssen noch nicht vollendet sind. Da der Musikverein verpflichtet ist, seine Musiker bei der Pensionsanstalt versichern zu lassen, dieser Umstand aber den Vereinsfädel sehr belastet, wurde der Theaterdirektion die Tage für die Benützung der Musik bei den Theateraufführungen derart erhöht, daß hiedurch teilweise der für die Versicherung notwendige Betrag gedeckt würde. Da von Seiten der Theaterdirektion gegen diese Erhöhung Bedenken erhoben wurden und infolge dieser bedeutend erhöhten Tage die Zwischenaktmusik bei Profistücken entfallen wäre, wovon der Musikverein wieder keinen Nutzen hätte, so stellte G.-A. Fritz Rasch den Dringlichkeitsantrag, der Theaterdirektion die Erlaubnis zu erteilen, die Theater Eintrittspreise in ähnlicher Weise, wie sie für die Hereinbringung der Pensionsversicherungsbeiträge für die Angestellten der Bühne erhöht wurden, auch zu diesem Zwecke zu erhöhen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag, findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Kindergottesdienst (Pfarrer May), um 10 Uhr der Gemeindegottesdienst statt. Am Nachmittag um 1/5 Uhr wird im Saale der Bezirksvertretung in Gonobitz der erste evangelische Gottesdienst seit der Reformationszeit abgehalten werden. — Am Montagabend um 8 Uhr versammelt sich im evangelischen Gemeinde-saale die Jungmannschaft Schaufenau, am Mittwochabend ebenda der Kirchenchor zu einer Gesangsprobe.

Todesfälle. Dieser Tage starb der pensionierte Bezirkssekretär Waida. Gestern wurde der am Mittwoch im 61. Lebensjahre verstorbenen k. k. Gerichtsoffizial i. R. Herr Markus Kobal beerdigt.

Der Landeschulrat hat u. a. folgende Lehrerpersonen angestellt und zwar als Oberlehrer: an der Volksschule in Wildon den Oberlehrer in Wetmannstetten Viktor Tüchler und an der Volksschule in Brunnendorf den definitiven Lehrer an der

Knabenvolksschule in Pettau (Stadt) Franz Hallecker. Als definitive Lehrer, bezw. Lehrerin: an der Volksschule in Gonobitz die definitive Lehrerin in Kapellen Irma Svetlin, an der Volksschule in Dol den provisorischen Lehrer Jurko Beit, an der Volksschule in St. Peter bei Tüffer die provisorische Lehrerin Antonie Drobnic. Als Bezirksaushilfelehrer für den politischen Bezirk Gonobitz wurde der definitive Lehrer in Kapellen Gustav Svetlin bestellt.

Kammermusikabend. Wir machen nochmals auf den heute Abend im Deutschen Hause stattfindenden Kammermusikabend aufmerksam. Das Konzert beginnt Punkt 8 Uhr.

Weinlesefest. Wie bereits gemeldet, veranstaltet der Verband deutscher Arbeiter morgen Sonntag abends im Gasthause Krell ein Weinlesefest (Smoo-Kirta). Um 8 Uhr findet der Einzug des Bürgermeisters statt. Der Ausschuß war eifrig bemüht, diese Veranstaltung ihren Vorgängern würdig an die Seite zu stellen und wir können versichern, daß diesmal jeder Besucher des Weinlesefestes befriedigt fortgehen wird. Unsere deutschen Arbeiter verdienen es, daß sie morgen durch einen zahlreichen Besuch erkent werden. Also auf, morgen zum Weinlesefest!

Musikvereinskonzert. Morgen Sonntag abends findet im Deutschen Hause ein Konzert der vollständigen Giller Musikvereinskappelle mit sorgfältig ausgewählter Vortragsordnung statt.

Plötzlich gestorben. Vorgestern wurde in der Schemalkaserne in Gilli der Infanterist der 2. Kompagnie des 87. Infanterieregimentes Johann Groß, in seinem Bette tot gefunden. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich der Soldat, der als Ersatzreserve die Rekrutenausbildung mitgemacht hatte, vergiftete.

Im Auto quer durch Afrika. Der Vortrag des Herrn Oberleutnant Graez wurde auf allgemeinen Wunsch auf Mittwoch den 12. Oktober abends 8 Uhr verlegt, damit es auch den ständigen Theaterbesuchern möglich ist, diesen in allen Teilen hochinteressanten Vortrag anzuhören. Da der Vortrag, den 160 lebensgroße farbige Lichtbilder begleiten, überall außergewöhnliches Interesse erregt — in Bremen, Halle, Königsberg, Elbing und anderen Städten mußten die Vortragsäle wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden — so ist auch unserem Publikum zu empfehlen, sich zeitig mit Eintrittskarten zu versorgen. Wie die Sportwelt die Fahrt beurteilt, geht aus einem Artikel aus „Sport im Bild“ hervor, der wie folgt schreibt: „Es ist hoch anzuerkennen, wenn es Graez gelungen ist, trotz aller Hindernisse die sicher manchen anderen zur Aufgabe veranlaßt hätten, die beschwerliche Fahrt zu einem glücklichen Ende zu bringen. Die Durchquerung Afrikas ist ein Markstein in dem Siegeszug des Automobils, und wir Deutsche können stolz sein, daß es einem Deutschen gelungen ist, auf einem deutschen Kraftwagen als erster eine Fahrt zu beenden, die sich den Fahrten Peking-Paris und New-York-Paris würdig an die Seite stellen kann. Das Publikum wird also Mittwoch voll auf seine Rechnung kommen und wir raten dringend sich im Vorhinein Karten in der Buchhandlung Georg Adler zu sichern. Der Vortrag findet im großen Saale des Deutschen Hauses statt.“

Bürgerliche Schützengesellschaft. Das für morgen Sonntag den 9. d. M. geplante Festschießen findet in Folge des ungünstigen Wetters nicht statt. Wir werden den Tag desselben rechtzeitig bekannt geben.

Obstaustellung in Tüffer. Heute wurde in Tüffer die Obstaustellung eröffnet. Die Ausstellung, welche durch 3 Tage geöffnet bleibt, ist sehenswert und sehr belehrend. Ein Besuch der Ausstellung wäre besonders morgen Sonntag vormittag zu empfehlen, weil zu dieser Zeit Vorträge über Arten, Wert, Verpackung des Obstes usw. gehalten werden. Den Besuchern der Ausstellung bieten sich auch schöne Kaufgelegenheiten.

Der gemafregelte Fribar. „Zutro“ berichtet, daß der gewesene Bürgermeister Ivan Fribar seine Stelle als Vorsitzender des Vollzugsausschusses der slowenisch-liberalen Partei zurückgelegt habe.

Unter einem Nußbaum gestorben. Am 4. Oktober ging die Besitzerin Theresia Kaz in Solovabuta bei Windischgraz zum Besitzer Stuleker in Arbeit und ließ ihren kränklichen Mann Ignaz Kaz mit dem 5jährigen Sohne und dem 3jährigen Töchterchen zu Hause. Als sich die Gattin entfernt hatte, legte sich Ignaz Kaz unter einem Nußbaume nieder, während die Kinder in der Nähe spielten. Als nun die Gattin nachmittags von ihrer Arbeit nach Hause kam, erzählten ihr die Kinder, daß der Vater unter dem Nußbaume liege und auch eingeschafen sei. Sie ging nun zum Nußbaume und fand dort ihren

Mann, eine Pfeife im Munde, auf dem Bauche liegend. Ihm die Pfeife aus dem Munde nehmend, begann sie ihn zu rufen und zu schütteln, jedoch vergebens, denn sie bemerkte nun, daß ihr Mann sich nicht mehr rühre und auch nicht atme, daß er also tot sei. Da an der Leiche keine Spuren einer Ermordung bemerkbar sind, so dürfte er wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalles gestorben sein.

Bestätigte Bezirksvertretungswahlen. Der Kaiser hat die Wahl des Dr. Anton Jizel, praktischen Arztes in Friedau, zum Obmann und die Wiederwahl des Johann Kocivar, Großgrundbesizers in Polstrau, zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung in Friedau bestätigt.

Das neue Gemeindestatut für Graz liegt im Entwurfe vor. Danach soll für den künftigen Grazer Gemeinderat die Mandatsdauer von drei auf sechs Jahre erhöht werden, was sich aus mehreren Gründen empfiehlt; außerdem soll ein Disziplinarausschuß eingesetzt werden, der die Berechtigung hätte, Mitglieder des Gemeinderates wegen geschäftsordnungswidrigen Verhaltens von mehreren Sitzungen auszuschließen, was uns zumindest als bedenklich gilt. Der Wirkungsbereich des Stadtrates soll wesentlich erweitert werden, um den Gemeinderat zu entlasten. Die neue Wahlordnung enthält die Einteilung der Wähler in vier Wahlkörper. Auf jeden Wahlkörper entfallen zwölf Mitglieder. Die Wahl der Mitglieder des Gemeinderates aus dem vierten Wahlkörper findet durch Verhältniswahlen, jene der übrigen Wahlkörper durch Mehrheitswahlen statt. Für alle vier Wahlkörper bildet wie bisher das ganze Gebiet der Stadt Graz einen Wahlbezirk. In der Abgrenzung der ersten drei Wahlkörper nach dem Steuerzensus tritt keine Änderung gegen heute ein, dagegen bilden den vierten Wahlkörper alle jene männlichen Personen, die weniger als 10 Kronen direkte Staatssteuern zahlen, und diejenigen, welche ohne Entrichtung einer direkten Staatssteuer durch mindestens drei Jahre ununterbrochen den ordentlichen Wohnsitz im Gemeindegebiet der Stadt Graz haben. Die Personaleinkommensteuer wird für die Einreihung in die vier Wahlkörper mit dem halben Betrage angerechnet. Dem Entwurfe ist auch ein Wahlpflichtgesetz beigefügt.

Dus Deutsch-Triest. Die Sonntagabend abgehaltene Gründungsfeier der Ortsgruppe Küstentland des Reichsbundes deutscher Postbeamten und Bediensteten war sehr gut besucht und gestaltete sich zu einer mächtigen Vertrauenskundgebung sowohl für den Herrn Reichsratsabgeordneten Richard Marchl, wie für den Obmann der neuen Vereinigung Herrn Postkontrollor Paul Pogatschnigg. Auch Frau Hedwig Detonis Gedichtsvorträge, wie die verschiedenen Reden der aus Wien erschienenen Herren fanden großen Beifall und eine Anzahl Drahtgrüße bewies, daß man dem Festabend allgemein Bedeutung beimißt.

Von der Gendarmerie. In Radkersburg wird mit 1. November ein neues Gendarmerie-Abteilungs-Kommando errichtet, das die Nr. 10 erhält und von einem Leutnant befehligt werden wird. Die neue Gendarmerieabteilung umfaßt die politischen Bezirke Radkersburg, Luttenberg und Felzbach.

Geisteskrank oder volltrunken? Am 5. Oktober kam der 37jährige Bergarbeiter Vinzenz Sternad, zuständig nach Trennenberg, Bezirk Gilli, angeblich aus Essen a. d. Ruhr in Deutschland nach Gilli und mietete sich im Hotel Post ein. Gestern nachmittags gegen 4 Uhr feuerte er nun durch das Fenster seines im 2. Stockwerke sich befindlichen Zimmers aus einem sechs-läufigen Revolver fünf scharfe Schüsse ab, ohne jedoch zum größten Glück jemanden zu treffen. Der herbeigerufene Wachmann Hans Schwarz nahm nun dem Sternad den mittlerweile mit 6 Patronen wieder geladenen Revolver aus der Hand und nahm ihn in Verwahrung, da Sternad nicht im Besitze eines Waffenpasses war. Bezüglich des Schießens zur Rede gestellt, sagte er dem Wachmann, daß er den Revolver nur ausprobieren wollte. Hierauf verließ Sternad sein Zimmer und begab sich in das Gastlokal hinunter, wo er ganz verworren redete. Da Sternad den Eindruck eines Geisteskranken machte, wurde er vom Wachführer Franz Zintauer in die Wachtube geführt und dort vom städtischen Amtsarzt Dr. Eduard Gollitsch untersucht, der jedoch nicht feststellen konnte, ob Sternad wirklich geisteskrank oder nebenbei auch noch betrunken sei. Er wurde nun über Anordnung des Stadtarztes im Arreste untergebracht und schrie hier eine Zeit lang sehr laut und in einer Weise, daß man nicht klug werden konnte, ob man es mit einem Geisteskranken oder nur mit einem Volltrunkenen zu tun habe. Die Nacht über schlief er ruhig und gibt nun heute an an den vorherigen Tagen sehr viel Wein getrunken zu haben.

Er macht jedoch trotzdem den Eindruck eines geistig nicht ganz normalen Menschen.

Amtsveruntreuung. Unter dieser Spitzmarke erschien in unserem Blatte eine dem „Slovenski Narod“ entnommene Nachricht, welche wir auf Grund gepflogener Erhebungen in nachstehender Weise richtigstellen: Der Ortsschulratsobmann und Großgrundbesitzer Herr F. E. Friedrich hat von der Steiermärkischen Sparkasse für die Suppenanstalten in Pleterovitsch und Liboje nicht jährlich 360 K erhalten, sondern er erhielt im Laufe einer Anzahl von Jahren zusammen den Betrag von 360 K, der den beiden Suppenküchen zugeführt, beziehungsweise für die Schulkinder der beiden Volksschulen verwendet wurde. Es ist auch nicht wahr, daß in Liboje keine Suppenküche besteht; diese wurde durch den genannten Obmann vor Jahren gegründet und ihm, sowie dem dortigen Oberlehrer für die Gründung vom Bezirkschulrate Gilli der Dank schriftlich ausgesprochen. Weiter ist es unwar, daß der genannte Obmann auch andere Geldaffären hat. Die Verbreitung dieser Unwahrheiten ist auf einen Racheakt zurückzuführen.

Der Verkehr mit Neben. Zufolge Kundmachung des Statthalters in Steiermark vom 16. September 1910 wurde der Verkehr mit Neben und anderen Nebensträgern zwischen sämtlichen Ortsgemeinden des Kronlandes Steiermark und den von der Nebenlaus infizierten Gebieten Niederösterreichs, Mährens, Dalmatiens, Krains und des Küstenlandes freigegeben. Das Nebenlausinfektionsgebiet in Niederösterreich, dann in Krain und im Küstenland umfaßt sämtliche Ortsgemeinden dieser Kronländer. In Mähren umfaßt das Nebenlausinfektionsgebiet die politischen Bezirke Auspitz, Mährisch-Kromau, Nikolsburg und Znaim (Stadt und Landbezirk), dann die Gerichtsbezirke Goding und Lundenburg (politischer Bezirk Goding). In Dalmatien umfaßt das Nebenlausinfektionsgebiet die politischen Bezirke Zara, Sebenico, Benkovaal, Knin, Sinj, Spalato und St. Pietro, dann die Gebiete der politischen Gemeinden Lissa und Comisa im politischen Bezirke Lesina. Der Verkehr mit Neben und anderen Nebensträgern zwischen Steiermark und den oben angeführten Nebenlausinfektionsgebieten der betreffenden Kronländer unterliegt keiner Beschränkung und ist daher für die Ausfuhr von Neben, Nebenteilen, anderen Pflanzen, Pflanzenteilen und Gegenständen, welche als Träger der Nebenlaus bekannt sind, aus Steiermark in diese Infektionsgebiete eine besondere behördliche Bewilligung nicht erforderlich. Dagegen ist die Ausfuhr von Neben und anderen Nebensträgern aus Steiermark in einen außerhalb der angeführten Gebiete gelegenen Ort auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 3. April 1875, G.-G.-Bl. Nr. 61, verboten.

Wahlen in den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt. Anlässlich der für den 4. November d. J. ausgeschriebenen teilweisen Neuwahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten beabsichtigt das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer in Graz im Einvernehmen mit den Präsidien der Kammern in Leoben und in Klagenfurt eine Bewerberliste für die Gruppe der Unternehmer aufzustellen. Es wird daher den wahlberechtigten Unternehmungen dringendst empfohlen, mit der Ausfertigung und Einfindung der Stimmzettel solange zuzuwarten, bis diese Bewerberliste zur Veröffentlichung gelangt sein wird.

Zusammenstoß auf dem Hauptbahnhofe in Marburg. Am 5. d. Mts. um 1 Uhr mittags stieß der von Graz hier eingetroffene Güterfahrgang Nr. 981 bei der Einfahrt in die Station auf eine dort stehende Wagenpartie, wodurch die Maschine des Güterzuges und 12 Waggons beschädigt wurden. Hierbei erlitt auch der Kondukteur Franz Heider leichte Verletzungen. Ursache des Zusammenstoßes war falsche Weichenstellung.

Vom Zuge getötet. Aus Hartberg wird geschrieben: Sonntag abend wurde auf der Strecke zwischen Waltersdorf und Sebersdorf vom Zuge 143 der bei der Höblmühle bedienstete Knecht Lichtenegger überfahren. Die Körper- und Kleiderteile lagen auf der Strecke herum, so daß sie erst zusammengesucht werden mußten. Lichtenegger dürfte jedenfalls in alkoholisiertem Zustande den Weg verfehlt haben und so auf das Geleise geraten sein.

Ein brennendes Automobil. Auf Schloß Gleichenberg geriet der Kraftwagen der Gräfin Haugwitz in Brand, der jedoch rasch gelöscht werden konnte. Die Maschine wurde unbrauchbar, da mehrere Bestandteile geschmolzen waren.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb bei dem am 5. Oktober d. J. abgehaltenen Pferde-

Rinder- und Schweinemarkt betrug: 215 Stück Pferde, 920 Stück Rinder und 1021 Stück Schweine. Die Preise waren: bei Stieren 52 bis 60 K, bei Ochsen 70 bis 84 K, bei Kühen 46 bis 69 K per 100 kg; bei Schweinen K 1-10 bis K 1-30 per Kilogramm Lebendgewicht. Der Handel war bei ziemlich gleichbleibenden Preisen ein sehr flotter und wurde das ganze aufgetriebene Vieh an den Mann gebracht. Der nächste Pferde-, Rinder- und Fohlen- sowie Schweinemarkt findet am 19. Oktober, wogegen nur Schweinemarkt am 12. Oktober abgehalten wird.

Internationale Jagdausstellung Wien. Mit dem österreichischen Staatspreis ausgezeichnet wurden die bekannten Maggi-Erzeugnisse, (Maggis Würze, Maggis Rindsuppe-Würfel und Maggis Suppen in Tabletten), die sich wegen ihrer vorzüglichen Qualität, praktischen Verwendbarkeit und Billigkeit großer Beliebtheit erfreuen.

Das Tagesgespräch in Wien bildet die neue geschicklich geschützte echte Eisenstädter'sche „Eglafine“-Fußbodenlackfarbe, welche in drei Stunden mit spiegelndem Hochglanze, vollkommen grüchlos und hart austrocknet und größte Dauerhaftigkeit verbürgt. „Eglafine“-Fußbodenlackfarbe ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezereivaren-Handlung vorrätig. Alleinige Erzeugung: Lackfabrik Gebrüder Eisenstädter, Wien IV/1. Man acht genau auf die Schutzmarke „Eisener Ritter“, welche auf jeder Dose ersichtlich ist.

Die Cholera. Wegen der weiteren Ausbreitung der Cholera in Ungarn hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Ackerbauministerium und Handelsministerium und auf Grund eines Gutachtens des Obersten Sanitätates die Einfuhr und Durchfuhr von Waren und Gegenständen aus Ungarn verboten, beziehungsweise beschränkt. So von gebrauchter Leibeswäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken, Hadern und Lumpen, frischem Obst und frischem Gemüse sowie Milch. Obst, Gemüse und Milch aus nicht choleraerzeugten Gebieten dürfen jedoch, wenn die Herkunft amtlich bestätigt ist, an der Grenze nicht zurückgehalten werden. Von dem Erlaß des Ministeriums wurden die politischen Behörden zur entsprechenden Veranlassung wegen Ueberwachung und Einhaltung der erlassenen Verbote verständigt. Unter einem wurde das Eisenbahnministerium ersucht, in seinem Wirkungskreise zu veranlassen, daß alle jene Waren und Gegenstände ungarischer Herkunft, deren Einfuhr und Durchfuhr, nach den vorstehenden Bestimmungen untersagt ist, durch die in Frage kommenden Verkehrsanstalten ausgeschlossen werden. — Aus Linz am 3. d. wird gemeldet: Gestern ist hier der Verzehrungssteueraufseher Eduard Führeder unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Da er in seinem Verze viel mit Schiffsteuten der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zu tun hatte, wurde er in den Isoliertrakt des Allgemeinen Krankenhauses gebracht.

Bad Neuhaus bei Gillsi. (Kurliste.) Nach der letzten Kurliste betrug die Gesamtanzahl der Kurgäste der heurigen Kurzeit 1006 Personen. Davon waren aus Steiermark 613, Kärnten 37, Niederösterreich 116, Oberösterreich 2, Krain 20, Dalmatien 2, Küstenland 26, Mähren 3, Schlesien 1, Böhmen 4 Galizien 5, Bukowina 1, Ungarn 98, Siebenbürgen 1, Kroatien und Slavonien 53, Deutschland 7, Rußland 1, Rumänien 10, Schweiz 1, Belgien 1 und Amerika 4.

Gonobitz. (Kauferei.) Am Sonntag entstand zwischen Alois Gene und Gregor Korosec im Gasthause Grom in Unter-Laze bei Gonobitz eine arge Kauferei. Beide waren schon seit längerer Zeit aus dem Grunde in Feindschaft, weil Korosec dem Gene seine Braut abwendig gemacht hatte. Gene nahm sein Stiletmesser und wollte es dem Korosec in die Brust rennen, dabei traf er aber in seiner Raserei den Josef Raj, der sich zwischen die Kämpfenden stellte und sie trennen wollte. Dieser erhielt durch zwei lebensgefährliche Stiche Wunden, eine an der Rückseite der linken Schulter und eine in die rechte Achselhöhle. Die gerichtlichen Erhebungen über den Vorfall wurden bereits eingeleitet.

Gonobitz. (Wieder eine Tat des Deutschen Schulvereines.) Montag wurde mit den Bauarbeiten für den Zubau an unserer deutschen Schule begonnen. Derselbe umfaßt ein Lehrzimmer für die fünfte Klasse, den Kindergarten und ein Wohnzimmer für die Kindergärtnerin. Mit dieser Schulerweiterung wird ein lang gehegter Wunsch unseres Marktes endlich erfüllt. Der nunmehr in Angriff genommene Bau wurde einzig und allein durch eine namhafte Spende des Deutschen Schulvereines ermöglicht. Mit großer Freude begrüßten wir daher den verdienstvollen steiermärkischen Refe-

renten des Vereines, Herrn Dr. Baum, welcher heute unseren Markt besuchte und das Schulhaus eingehend besichtigte. Seinem tatkräftigen Eintreten ist es zu verdanken, daß diese schon seit Jahren sich hinschleppende Schulangelegenheit nunmehr zu unserer Zufriedenheit erledigt ist.

St. Georgen a. S.-B. (Verhaftete Kuh die bin.) Letzten Donnerstag wurde in Neudorf bei St. Georgen dem Besitzer Franz Kumerc eine achtjährige Kuh im Werte von 300 K gestohlen. Als Täterin wurde die 44jährige Marie Kolar verhaftet. Sie steht auch im Verdachte, dem Besitzer Majer in Polule bei Gillsi vor kurzem eine Kuh gestohlen zu haben.

St. Georgen a. S. (Schadenfeuer.) Am 2. ds. M. gegen halb 12 Uhr nachts brach in dem Wirtschaftsgebäude des Besitzers Andreas Zalar in Neudorf, Gemeinde St. Georgen a. S.-B., Feuer aus, welches dieses und das Wohngebäude einäscherte. Außerdem verbrannten einige Hühner, sämtliche Lebensmittel, Futtermittel und landwirtschaftliche Geräte. Der Besitzer war nur gering versichert.

Hölldorf bei Pölschach. (Eine Hofsegerschule.) Der Deutsche Schulverein errichtet in Hölldorf bei Pölschach eine Hofsegerschule genannt Deutsche Schulvereinschule. Letzten Dienstag weilte Herr Dr. Baum, der Obmann-Stellvertreter des Deutschen Schulvereines und Referent für Steiermark, in Hölldorf, um die Angelegenheit zum Abschlusse zu bringen. Es wurde bereits der nötige Grund gekauft; mit den Bauarbeiten wird baldigst begonnen werden. Damit wird endlich ein vieljähriger dringender Wunsch der Deutschen und der deutschfreundlichen Bewohner von Hölldorf erfüllt. Dem Deutschen Schulvereine und seinem im Unterlande bei allen Deutschen hochverehrten Obmann-Stellvertreter Dr. Baum kann für die tatkräftige Hilfe, welche sie den grenzdeutschen und den eingeschlossenen deutschen Inseln zuteil werden lassen, gar nicht genug gedankt werden.

Trifail. (Ein diebisches Dienstmädchen.) Schon seit längerer Zeit bemerkte der Kaufmann Karl Dvorschak in Trifail Geldabgänge aus der Geschäftskasse und das Verschwinden verschiedener Wertgegenstände aus dem Schlafzimmer. Der Frau Josefina Dvorschak wurde ebenfalls Schmuck, unter anderem eine wertvolle Halskette entwendet. Der Dieb konnte längere Zeit nicht ausfindig gemacht werden, obgleich man von Anfang an überzeugt war, daß dieser in einem Bediensteten des Hauses zu suchen sei. Durch Zufall entdeckte man jetzt den Dieb in der Person des im Hause bediensteten Mädchens Berta Pracher. Die Gendarmerie lieferte die diebische Elster dem Bezirksgerichte Tüffer ein.

Gerichtsal.

Ein diebischer Spenglergehilfe.

Der 42jährige Spenglergehilfe Michael Malis aus Haberje bei Gillsi entwendete in den Jahren 1909 und 1910 seinem Dienstgeber Peter Majdic, Dampfmühlensbesitzer und Eisenhändler in Gillsi verschiedene Werkzeuge und Gerätschaften im Gesamtwerte von ungefähr 200 Kronen. Der Angeklagte, der den Diebstahl eingesteht, wurde am Mittwoch vor dem Erkenntnisgerichte unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrates Dr. Kovčar zu fünf Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste monatlich verurteilt.

Wechselfälschung.

Der 16jährige Besitzersohn Franz Lipovšek aus Weizeldorf, Bezirk Gillsi, fälschte auf den Namen seines Onkels Anton Lipovšek mehrere Wechsel und versuchte verschiedenen Personen in Hohenegg bei Gillsi kleinere Beträge herauszulocken. Tatsächlich gelang es ihm auch, dem Josef Breder in Hohenegg am 13. September mit einem betartig gefälschten Wechsel einen Betrag von 31 Kronen und am 15. September einen Betrag von 60 Kronen zu entlocken. Auch bei Heinrich Matey, Karl Ledl und Franz Senica versuchte er, Beträge zu je 31 Kronen herauszuschwindeln; da diesen jedoch die ganze Sache verdächtig vorkam, fragten sie sich selbst beim Anton Lipovšek, Gemeindevorsteher in Weizeldorf an und erfuhren, daß es sich um einen Betrug handle. Der Angeklagte wurde nun zu zwei Monaten Arrest verurteilt.

Ein Steinhagel auf drei Gendarr.

Am 2. September kamen die Bauernbuben der Ortschaft Lotsch und Groß-Obresch, Bezirk Mann in dem Gasthause des Josef Kovacic in Dobova bei Mann zusammen und fingen einen Streit an, in

Nehmen Sie, wenn Sie verschmupft, heiser, verkleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. M. „Eisfluid“. Wir überzeugen uns selbst bei Brustschmerzen, Halsweg etc. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probepfeifen 5 Kronen, zwei Duzend 8 Kronen 60 Heller franko. Erzeuger nur Apotheker G. B. Feller in Stubica, Eisaplatz Nr. 269 (Kroatien).

dessen Verlaufe Andreas Bucajnik von Josef Drugovic im Gesichte mit einem Taschenmesser leicht verletzt wurde. Als nun die Bauernburschen aus Groß-Obresch gegen 9 Uhr das Gasthaus verließen, gerieten sie am Kirchenplatze mit ihren Gegnern neuerdings aneinander. Bei dieser Schlägerei erlitt Johann Kramer eine schwere Verletzung am Kopfe. Johann Kezmann ist, wie er der Gendarmerie gegenüber eingestand, über ihn hergefallen, habe ihn zu Boden geworfen und ihn dann an der Kehle gepackt. Er behauptet aber, daß auch Josef Gasparin, Markus Kezmann und Franz Bucajnik auf Kramer losgehauen haben. Von dieser Kauferei verständigt, erschienen die Gendarmen August Brettner, Franz Jstra und Johann Gočar an Ort und Stelle, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Gendarm Brettner forderte nun die Burschen aus Groß-Obresch auf, nach Hause zu ziehen, welcher Aufforderung sie auch ruhig Folge leisteten. Die Burschen aus Lotjch aber widersetzten sich und begannen Steine auf die Gendarmen zu werfen und stellten diesen Steinhagel auch nicht ein, als einige aus ihrer Mitte sie davon abhielten. Die Brüder Johann und Markus Kezmann sind geständig, auf die Gendarmen Steine geworfen zu haben, während Drugovic behauptet, einen Stein nur in der Hand gehabt zu haben, den er dann zu Boden fallen ließ. Auch Gasparin sucht sich in diesem Sinne zu verteidigen. Diesen Behauptungen ist jedoch wenig Glauben zu schenken, da durch die Zeugenaussagen erwiesen ist, daß die Steine in einem dichten Hagel auf die Gendarmen flogen. Die Angeklagten Johann Kezmann und Josef Gasparin erhielten je 6 Monate, Markus Kezmann und Josef Drugovic je 5 Monate schweren Kerkers, verschärft mit 1 Fasttag monatlich, während Franz Bucajnik zu 3 Monaten Kerkers verurteilt wurde.

Chirurg
med. univ. Dr. Karl Fischer
 emer. Assistent der k. k. chir. Univ. Klinik Graz
Graz, Raubergasse 20, I. Stock. Tel. 460
ordinirt von 1/2 3-4 Uhr.

Perfil bedeutet für reich und arm eine Umwälzung bei allen bisherigen Wascharten. Perfil wird mit Recht ein gutes, modernes und unschädliches Waschmittel genannt. Perfil gibt bleibend blendend weiße Wäsche und kürzt auch die Zeit der Wascharbeit um zwei Drittel.

Erste Internationale Jagdausstellung Wien 1910.

Die **MAGGI-Produkte** erhielten den **österr. Staatspreis.**

frühere Auszeichnungen der MAGGI-Produkte: 13 Staatspreise, darunter 2 österreichische, 3 Staats-Ehrenpreise, 10 Grand Prix, 80 Goldene Medaillen etc. etc.

Zahn-Crème
KALODONT
 Mundwasser

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
 Erzeugt für
Anker-Pain-Expeller
 ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkaufe dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Tageshelle erzeugt **Spiritus Wiktorin-Licht!**

Ohne jede Zuleitung. Transportabel. Vorteilhafteste Beleuchtungsart.
Musterlager: Wien, VI. Magdalenenstrasse 6.

Berger's medizinische und hygienische Seifen stehen seit dem Jahre 1868 in zunehmender Verwendung und haben sich bis in die entferntesten Länder Eingang verschafft. Die heilende Kraft und desinfizierende Wirkung der Berger'schen Teerseife ist tausendfältig erprobt. Als unentbehrliche Wasch- und Badeife für den täglichen Gebrauch dient Berger's Glycerin-Teerseife. Berger's medizinische und hygienische Seifen sind in allen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zu haben. Jedes Stück trägt die abgedruckte Schutzmarke.

Seit 1868 glänzend bewährt
Berger's mediz. Teer-Seife von G. HELL & COMP.
 durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art**, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam **Berger's Teerschwefelseife.** Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints**, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische **Wasch- und Badeife** für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Teerseife** die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet: **Berger's Borax-Seife** und zwar gegen **Wimmerlu, Sonnenbrand, Sommersprossen, Miteffer und andere Hautübel.** Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkaufe ausdrücklich **Berger's Teerseifen** und **Boraxseifen G. Hell & Comp.** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmenzeichnung auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und gold. **Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.** Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Nationalismus und Geschlechtsleben. Ein Vortrag von Stadtarzt Dr. Gustav Kössler. Neudeutsche Volksschriften, herausgegeben vom „Neudeutschen Kulturbunde in Oesterreich“, Nr. 2 Reichenberg (Deutschböhmen), Neudeutscher Kulturverlag. Preis 30 Heller. 32 Seiten. Der Vortragende ist bemüht, in den nationalen Kreisen, besonders in der Jugend Deutschösterreichs das rassenhygienische Gewissen stark anzuregen und die Energie des Nationalismus besonders gegen die beiden „schlimmsten Feinde aufstrebenden Volkstums“, Rom und das Alkoholkapitel, zu richten. Er betrachtet die Zucht im Sinne von Züchtung (Nationaleugenik) und Erziehung (Nationalpädagogik) als die Grundvoraussetzung völkischer Machtentfaltung. Selbstzucht und Manneszucht, wohlorganisierte Volkzucht, das ist die Grundforderung Kösslers. Die gebundene Kraft und Selbstzucht kommt auch in seiner Rede zum Ausdruck. Bei aller Schneidigkeit und agitatorischen Kraft und Wärme der Rede verliert nie den Boden wissenschaftlicher Sachlichkeit und ruhiger Objektivität. Darin liegt wohl auch der Grund für die starke Wirkung, die der Vortrag in Prag, Graz, Wien und anderen Orten ausgeübt hat. Kein Zweifel, daß Kössler mit dieser neuen Art völkischer Arbeit auf dem rechten Wege und starker Erfolge sicher ist. Gerade dieser Vortrag verdient von jedem national empfindenden Deutschen gelesen zu werden. Jedes Wort in diesem Vortrage ist ein Schlag, jeder Satz ein Schuß mitten ins Schwarze, wie Maurice von Stern in einer Besprechung des Vortrags treffend sagt.

Singesendet.

Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9-1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10-12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!
MATTONI'S GIESSHÜBLER naturlicher alkalischer SAUERBRUNN
 Korkbrand neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelndor Geschmack. Kein Färben des Weines.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und 1 Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
 J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Mit „Keil-Sad“ gelbbraun oder grau
Streich man den Boden — merkt genau
Und für Parketten reicht 'ne Büchse
Wühelich von Keils-Bodenwische.
Waschtisch und Türen streich ich nur
Mit weißer Keilscher Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem, lichten Blau.
Zwei Korbsauteuils, so will's die Mod'
Streich ich in Grün — den andern Rot.
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
Mit Keil's Crème puft sie nur die Schuh',
Und murmelt, weil ihr das gefällt:
„Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

16345

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

Arnfels: J. Steinwender.	Lichtenwald: Alois Wagner.	Pettau: F. C. Schrab.
D.-Landsberg: Verlhartshofer.	Mahrenberg: E. Kohler.	Radkersburg: Bruder Uray.
Eibiswald: F. Riedlinger.	Marburg: D. Bollerbet.	Rohitsch: Josef Vertig.
Graz: Alois Wymann.	Markt Taffer: Ad. Eisbacher.	St. Marein: Joh. Köchlingg.
Laufen: Franz Haber Betel.	Mureek: Joh. Piayer.	Wildon: Friedrich Unger.

Globin

bester Schuhputz

*gibt Schuh u. Stiefel
schönsten Glanz
erhält das Leder
weich u. ganz.*

überall erhältlich

Bedeutend herabgesetzte Preise!

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in
Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen
eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch
grosses Lager in fertigen Schuhen
in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten**
Schuhfabriken.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen**
nach **Goiserer Art** zu den billigsten Preisen.



*Bald hat die Sunlightseife ihr Werk von selbst gethan,
Das Sunlight Mädel aber, es singt und tanzt sodann.*

Sunlight Seife

verringert jede Arbeit um die Hälfte.

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens,
durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter
Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-
schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
angezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den
Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu
sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefässen,
reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und
wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel
meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-
wendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzu-
ziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,
Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so
heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung,
Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie
Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidal-leiden)
werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt
Unerbaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt
durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und
eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser
Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, Schlaf-
losen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein
gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein
steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-
wechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven
und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben
bemeisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken
von Cilli, Bad Reubau, Wind. Landsberg, Wind. Feistritz, Gonobis, Rohitsch, Windisch-
graz, Warburg, Pittal, Gurtsfeld, Raun, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz
Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu
Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 2457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dampfwäscherei

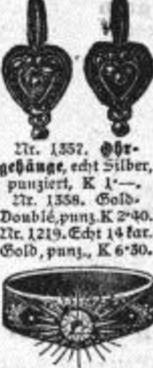
und chemische Reinigungs-Anstalt
Cilli, Herrengasse 20

empfiehlt sich zur **prompten** und **billigsten**
Reinigung aller Arten Putz-, Hotel-,
Haus- und Leibwäsche.

Hygienisch einwandfreies Waschen **bei grösster**
Schonung der Wäsche durch modernste
Maschinen.

Chemische Reinigung **aller Damen- und Herren-**
kleider, sowie Vorhänge, Teppiche, Pelze,
Möbelstoffe etc.

Auswärtige Aufträge schnell und billig.

 <p>Nr. 102. Winkel-Waschkopf-Außer-Memontoir-Nhr K 8.—. Nr. 101. Dieselbe mit gutem Strapazwert K 4.50. Nr. 105. Prima Schweizer Waschkopf-Memontoir K 5.50. Nr. 107. „Flügelrad-Eisenbahn-Dienstr-Nhr, genau reguliert, K 10.—. Nr. 156. Edelst. Zylinder-Memontoir K 8.40. Nr. 155. Dieselbe mit Doppelm. K 12.—. Nr. 225. Edelst. Damen-Memontoir-Nhr K 8.40. Nr. 241. Edelst. Damen-Memontoir-Nhr K 22.—.</p> <p>Spezialitäten: Morris-Patent-Chronometer, Omega, Schaffhausen und System Glashütte!</p>	 <p>Nr. 301. Konkurrenz-Bellame-Wedder K 2.50. Nr. 301 1/2. Dieselbe nachtleucht. K 2.80. Nr. 302. Wieners Präzisions-Wedder K 3.60. Nr. 304. Dieselbe nachtl. K 3.90. Nr. 305. Wepetier-wedder K 4.50. Nr. 312. Doppelglockenwedder wie Abbildung K 3.80. Nr. 316. Preisglockenwedder K 5.60. Nr. 343. Eurunglocken-Wandwedder mit 1/2 Stunden-Schlagw. u. 5 Gewicht. K 6.40. Nr. 349. Dieselbe nachtleuchtend K 7.—.</p>	 <p>Nr. 392. Fendeluhr 70 cm lang, K 8.50. Nr. 303. Dieselbe mit Schlagwerk K 9.50. Nr. 500. Dieselbe in Musikwedder und Schlagwerk K 14.—. Nr. 403. Fendeluhr, 90 cm lang, mit Schlagwerk K 19.50. Nr. 419. Fendeluhr, 115 cm lang, mit Schlagwerk und Gewichten K 32.—.</p> <p>Alle meine Kunden sind stets zufrieden, weil meine Lieferungen anerkannt mustergültig sind.</p>	 <p>Nr. 1357. Ohrgelänge, echt Silber, punziert, K 1.—. Nr. 1358. Gold-Doublé-pang K 2.40. Nr. 1219. Echt 14 Kar. Gold-pang, K 6.50.</p> <p>Nr. 1606. Am. Gold-Doublé-Ring mit feurig. Rubin-Stein, oder Kaprubin K 5.—. Nr. 1532. Ungold K 6.40. Nr. 1533. Echt 14 Kar. Gold-pang, K 10.80.</p>
---	---	---	---

Verlangen Sie meinen Katalog!

Meyers Uhren, Gold- und Silberwaren sind die besten! Beweis: Tausende Belobungen aus allen Ländern!

Verlangen Sie den Katalog gratis und franko von **Carl Meyer, Uhrenexport, Aussig Nr. 225 (Böhmen).**

VERDIENST!

K 2—4 täglich und ständig durch Uebernahme von Strickarbeiten auf meiner bestbewährten verlässlichsten Schnellstrickmaschine „**P a t e n t h e b e l**“. Leichte Arbeit im eigenen Heim! Vorkenntnisse nicht nötig! Unterricht gratis — Entfernung kein Hindernis! Anschaffungskosten gering! Schriftliche Garantie für dauernde Beschäftigung! Unabhängige Existenz! Prospekt kostenfrei. Unternehmung zur Förderung von Hausarbeit: **Karl Wolf, Wien VI, Nelkengasse 1/46.**

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Pracht-Katalog geg. 30 h. Briefmarken. **P. Kirsch, Döbeln i./S.**

Visit-Karten

liefert rasch und billigst **Vereinsbuchdruckerei Celeja.**

Verpachtung.

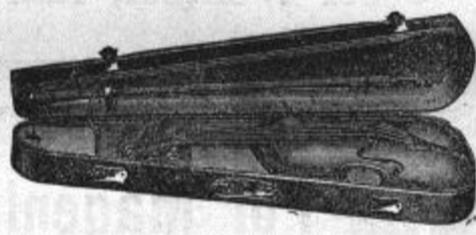
Die dem **Musealvereine Cilli am Schlossberge** gehörige **Gasthaus-Realität mit ungefähr 6 Joch Grund, wovon 1 Joch Weingarten ist, wird mit dem gutgehenden Gasthause vom 1. Dezember d. J. eventuell auch früher gegen einen monatlichen Zins von K 35.— verpachtet. Besonders geeignet ist diese Realität für pensionierte Diener oder Unterbeamte. Nähere Auskünfte erteilt Herr **FRANZ KARBEUTZ, Kaufmann in Cilli.****

16855

Wenzl Schramm

Musikinstrumenten-Erzeuger, Cilli, Grazerstrasse 14

empfiehlt seine anerkannt guten und preiswerten Erzeugnisse in besseren Violinen, Zithern, Gitarren, Trommeln, Mund- u. Ziehharmonikas in allen Holz- und Blechblas-Instrumenten. Feinste Violinbögen in grösster Auswahl. Quintenreine Konzertsaiten, Zithersaiten mit Oesen.



Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt und billigst berechnet.

„ELLA“ - Pomade

Garantiert

Unschädlich.

Gesetzlich geschützt.



Gesetzlich geschützt.

Streng solid, vielfach verbessert, rasch wirkend. Befördert d. Wachstum von Augenbrauen, Haar u. Bart. Kahlköpfigkeit heilend, beseitigt Schuppenbildung. Prämiert Paris 1909, goldene Medaille, Ehren-diplome und Ehrenkreuz. Zu haben bei Frau

Kamilla Mitzky, Marburg a. d. Drau, Goethegasse 2/2. Bestellungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Preis: 1 Tiegel K 2.— und K 3.50. 3 Tiegel K 5.— und 8.50. Zu haben in Cilli bei: **Johann Fiedler, Drogerie, Bahnhofgasse.**

Zl. 11.185.

Kundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich von Ersatz-Reserven) oder der k. k. Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und zu solchem Zwecke mit Widmungskarten beteiit werden und sich im Bereiche der Stadt Cilli aufhalten

am 17. und 18. Oktober 1910

mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungsdokumente beim Stadtamt Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags persönlich vorzustellen, bzw. zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse an vorstehenden Tagen sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am **25. Oktober 1910** bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

Stadtamt Cilli, am 3. Oktober 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. H. v. Jabornegg.

Z. 470.

Kundmachung.

Für die gefertigte Anstalt wird hiemit pro 1911 die Lieferung von **Fleisch, Mehl, Gebäck, Milch, Spezerei- u. Kolonialwaren, Hülsenfrüchten, Bier, Holz, Steinkohlen, Bettenstroh, Totensärgen** und die Beistellung von **Wirtschaftsfuhren** im Offertwege ausgeschrieben.

Die mit einem 1 Kronenstempel versehenen Offerte sind unter Anführung des Namens des Offerenten und des offerierten Artikels am Umschlage des Offertes geschlossen bis längstens

31. Oktober 1910

bei der gefertigten Verwaltung zu überreichen.

Hievon ergeht die allgemeine Bekanntgabe mit der Einladung zur Beteiligung mit dem Bemerken, daß die Lieferungsbedingungen, welche für die Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, in allen darin enthaltenen Punkten unbedingt bindend sind, bei der gefertigten Verwaltung eingesehen werden können.

Landes-Siechenanstaltsverwaltung in Hochenegg b. Cilli
am 1. Oktober 1910.

Kundmachung.

Bei der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli werden ab 1. August 1910 die Einlagen täglich verzinst.

Die Direktion.

„Berson“
Gummiabsätze
sind doch die besten!
Ueberall zu haben.

Ein neues schönes
Fahrrad
ist sehr billig zu verkaufen. Aus-
kunft beim Hausbesorger Kuder im
Sparkassengebäude.

**Abgetragene
Kleider u. Schuhe**
sowie alte Möbel etc. kauft zu
besten Preisen **Trödlerei Kolenz**
Herrengasse und Kaiser-Josefsplatz.

ad. Zahl 1904/L. 1910.

Offertausschreibung.

Der steierm. Landes-Ausschuss hat mit Erlass vom 26. August 1910, Z. VI ³⁵⁶⁹⁴/₅₁₂₅ das gefertigte Amt beauftragt, die Ausschreibung für die Vergebung der **Erd- und Maurerarbeiten** bei dem **Aufbaue des Kurhauses in Rohitsch-Sauerbrunn** im Betrage von **K 141.000**— im Offertwege zu veranlassen.

Die betreffenden, mit einer Stempelmarke von 1 Krone versehenen Offerte, welche **Vor- und Zuname, Wohnort und Charakter des Offerenten**, den Einlass oder die Aufzahlung **nach Prozenten** in Zahlen und Worten deutlich ausgedrückt, sowie auch die Erklärung zu enthalten hat, dass der Offertent die Offert- und Baubedingnisse kennt und sich denselben ohne Vorbehalt vollinhaltlich unterwirft, sind längstens bis **15. Oktober d. J., 12 Uhr mittag**, im Einreichungs-Protokolle des Landes-Bauamtes versiegelt zu überreichen oder portofrei an dieses Amt einzusenden.

Auf der Adress-Seite des Kouverts sind Vor- und Zuname, Charakter des Offerenten und die Bezeichnung der zu übernehmenden Arbeiten ersichtlich zu machen.

Das Vadium beträgt für die **Erd- und Maurerarbeiten K 7000**— und ist dasselbe vom Offerenten im **Landes-Obereinnnehmer-Amte** unter **Bezeichnung der offerierten Arbeitsgattung** gegen Empfangnahme eines Depotscheines **längstens einen Tag** vor Offertschluss zu hinterlegen.

Nach Zuerkennung der Arbeiten dient das vom Ersteher erlegte Vadium als Kautionssteil.

Der Depositschein ist dem Offerte **nicht** beizugeben, sondern bis zur weiteren Verständigung aufzubewahren.

Die Baupläne, Preistarife, sowie die Offert- und Baubedingnisse können in der Zeit vom **6. bis 15. Oktober d. J.** an Wochentagen während der Amtsstunden von 8—2 Uhr in der Bauleitungs-Kanzlei, Neutorgasse Nr. 40, III. Stock, Tür 45 eingesehen werden.

Später als zum oben angegebenen Termine einlangende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Landes-Bauamt

GRAZ, den 4. Oktober 1910.

Rosmann m. p.



Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir den hochverehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage in der **Rathausgasse Nr. 8** eine

Wäsche-Feinputzerei

eröffnet habe.

Es wird mein besonderes Bestreben sein, alle Aufträge zur vollsten Zufriedenheit auszuführen und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Hochachtungsvoll

Marie Ziegler
Rathausgasse Nr. 8.



Zl. 396.

Lehrerstelle.

An der fünfklassigen in der I. Ortsklasse stehenden Knabenvolksschule in der Stadt Cilli, mit vier Parallelen ausgestattet, kommt mit Beginn des Sommersemesters eine

Lehrerstelle

zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre ordnungsmässig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis **22. Oktober 1910** an den Stadtschulrat Cilli einzusenden.

Stadtschulrat Cilli, am 22. September 1910.

Der Vorsitzende:

Dr. H. v. Jabornegg.

Vereins-Buchdruckerei Geleja

Cilli
Rathausgasse 5
Telephonanschluss Nr. 21

≡ **Druckaufträge** ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Ein besseres

Mädchen

wird in ein Kontor aufgenommen.
Anzufragen in der Verwalt. des Bl.

Auf dem Gute Sallach sind zirka

25 Meterzentner

gepfückte edle

Apfelsorten

zu verkaufen.

Eine Trödlerei

lebensfähig, sehr ertragreich, ist
sofort wegen Todesfall billig zu
verkaufen. Anzufragen in der Ver-
waltung des Blattes. 16875

Gut erhaltenes

Pianino

wird für einen Verein gesucht.
Anbot und Preisangabe ehestens an
A. Ammer, Hrastnigg.

Abgetragene Kleider u. Schuhe

von Damen und Herren sowie alte
Möbeln, werden zu den höchsten
Preisen eingekauft im Trödlerei-
geschäft Herrngasse Nr. 15.

30 Hektoliter

alten Wein,
sind billig abzugeben bei
Franz Karbeutz in Cilli.

Nettes Schickmädchen

gegen Bezahlung aufgenommen.
Anfrage im Modistengeschäft Glanz.

WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmer, Dienstboten-
zimmer, Küche, Badezimmer, mit Garten
ist ab 1. Jänner 1911 oder auch früher
zu vermieten. Auch ein nettes Monats-
zimmer mit schöner Aussicht kann
sogleich vermietet werden. Zu erfragen bei
Sparkasse-Sekretär Patz.

Villa Sanneck

ist eine im 1. Stock gelegene Woh-
nung, bestehend aus 3 Zimmern,
Verandaanteil, Wasserleitung und
Gas etc. vom 1. November an
zu vermieten. 16864

Bananen-Nährzwieback

das beste für die Kinder.

Bananen-Brot

für Magenleidende, Schwächliche und
Rekonvaleszenten!erzeugt Franz Lessiak, Bäcker-
meister in Cilli-Gaberje 20.

Zu haben in Cilli bei:

Franz Marinschek, Hauptplatz,
Frau Kalischnigg, Grazerstr.


Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel
bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt
enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Fabrik:
Gottlieb Voith, Wien III/I.

Ueberall zu haben.

Erstklassige Ware!

Billigste Preise!

Herbst- und Wintersaison 1910/11

Herren- und Knaben-Anzüge, Steirer- und Sport-
Anzüge, Herren- und Knaben-Wetterkrägen und
Hubertsmäntel, Damen-, Mädchen- und Kinder-
Wetterkrägen, Herren-Schleifer und Ueberzieher,
Ueberröcke mit Pelzkrägen (Biber- u. Opusonkrägen),
Winterröcke von einfachster bis zur feinsten Ausführung,
Kinderkostüme für jedes Alter etc. etc. nur bei

Johann Mastnak

Herrenkleider-Modegeschäft

Grazerstrasse Nr. 8 Cilli Grazerstrasse Nr. 8

Reichsortiertes Lager

in Modestoffen für Massbestellung nach
neuester modernster Fassung.

Grösstes Lager in fertigen Herrenkleidern.

NB. Jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück wird
kostenlos nach Mass passend abgeändert
und gebügelt.

Grosse Auswahl

in

Kinderwägen

(Liege- und Sport-)

von K 12.— aufwärts.

(Man verlange Preisliste.)

Warenhaus

Joh. Koss, Cilli



Gelegenheitskauf von Zeitschriften!

Es sind vorhanden: **Simplicissimus**,
Lustige Blätter, **Berliner Illu-**
strierte Zeitung, **Ueber Land und**
Meer, **Meggendorfer**, **Sonntags-**
zeitung fürs Deutsche Haus. Die
Zeitschriften sind durchwegs gut er-
halten und ich versende selbe in
ungeordneter Nummernfolge, nach
Beibehaltung sortiert, u. zw.: 25 Stück
um K 2.50, 50 Stück um K 4.—,
100 Stück um K 7.— bei Voraus-
zahlung franko.

Hugo Achs, Rohitsch-Sauerbrunn.

3 schöne Wohnungen

2—3 Zimmer und Küche, sofort
oder ab 1. November zu vermieten.
Wasserleitung in allen Stockwerken.
Am Rann Nr. 14 (Herzmann).

Weinfässer

frisch entleerte, aus Eichenholz von
200 bis 700 Liter gross, sowie
300 Stück Startin starke, weingrüne,
geaichte, prima Kastanienfässer sind
sehr billig zu verkaufen.Weinkellerei im Sparkassegebäude,
Otto Kuster, Cilli.

16799

Stock-Cognac Medicinal

garantiert echtes
Weindestillat.Einzigste Cognac-Dampf-
brennerei unter staat-
licher Kontrolle.

Camis & Stock Barcola.

Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Ueberall zu haben.